Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte. — D.-A. IV. 34. 1749

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Heimatblatt / Einzige in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 125 — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 31. Mai 1934 — 67. Jahrgang

Unbeherrschte Rede Barthous

Ungewöhnlich heftige und persönliche Angriffe gegen den englischen Außenminister — Sinnlose Verdrehung der Lage in Deutschland — Verstimmung auch bei den Amerikanern

Sir John Simon spricht

In der Mittwochssitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz kennzeichnete der englische Außenminister Sir John Simon zunächst den Ernst der Lage, in welcher sich nicht nur die Abrüstungskonferenz, sondern das ganze System der Zusammenarbeit, das seit dem Kriege die Grundlage der internationalen Politik gewesen sei und mit dem die Aussichten auf einen fortdauernden Frieden in der Welt so eng verbunden seien, befinde. Es komme nun darauf an, genau festzustellen, wo die Konferenz wirklich stehe, um sich über die wesentlichen und entscheidenden Tatsachen klar zu werden. Alle Bemühungen hätten keine neue Grundlage für eine Verständigung geboten, und der Präsident der Konferenz habe gestern ja betont, daß im Hinblick auf die Meinung, die in dem französischen Memorandum vom 17. April ausgedrückt sei, man heute den Eindruck habe, daß die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Mächten schwerlich weitergeführt werden könnten.

„Bei dieser Lage", sagte Sir John Simon weiter, „müssen wir hier im Hauptausschuß der wirklichen Lage ins Gesicht sehen. Wir müssen das tun ohne Vorwürfe und ohne Selbstgerechtigkeit, denn die Lage ist viel zu ernst, um einen derartigen Geisteszustand erträglich zu machen.

„Wir haben", so fuhr Sir John Simon fort, „die einfache und klare Tatsache ins Auge zu fassen, daß eine internationale Verständigung über Rüstungen notwendigerweise unter anderen Dingen in sich schließt, daß Deutschland daran teilnimmt. Ich erinnere aber den Hauptausschuß daran, daß das französische Memorandum vom 19. März sich aus einem früheren englischen Memorandum den Satz zu eigen machte, daß „eine Versöhnung des Standpunktes Frankreichs und Deutschlands die wichtigste Vorbereitung für eine allgemeine Verständigung ist", und die französische Regierung schloß sich ausdrücklich dieser Meinung an.

Welcher Art sind die hauptsächlichsten Gegensätze zwischen beiden Ländern, wie sie aus den Dokumenten hervorgehen?

In ihrer Aufzeichnung vom 16. April hat die deutsche Regierung die Wiederbewaffnung klargelegt, die sie in der vorgeschlagenen Konvention wünscht, während sie gleichzeitig erklärte, daß sie der Verschiebung der Rüstungsverminderung der anderen Mächte bis nach Beendigung des fünften Jahres der zehnjährigen Konvention zustimmte. Wenn deshalb — hier hob Sir John Simon die Stimme — eine internationale Verständigung erreicht werden soll, so muß entweder diese Forderung abgeändert oder sie muß erfüllt werden. Man mag der Meinung sein, daß der Rückzug Deutschlands von der Konferenz ungerechtfertigt war und daß Deutschlands Haltung in der Rüstungsfrage seit dieser Zeit die Lage noch weiter erschwert hat. Aber all das ändert nichts an der Art unserer Entschlüsse. Wenn wir wirklich wünschen, in der Abrüstungskonferenz Arbeit zu leisten, so ist es wesentlich, daß diese Lage klar erfaßt wird, und daß diejenigen, die es vor allem angeht, auch Stellung dazu nehmen.

Wir sehen heute schon, wie unerhört schwerwiegend die Folgen sein werden, wenn nach all den Anstrengungen und endlosen Debatten keine Brücke gebaut werden kann. Sir John Simon betonte dann, daß nach der Meinung der englischen Regierung der Macdonald-Plan immer noch als die beste Lösung erscheine. Die starke Annäherung zwischen dem britischen Memorandum und der deutschen Erklärung zeige, daß die Gegensätze verringert worden seien. „In der Tat, so fuhr Sir John Simon fort, wenn es der Konferenz nicht möglich sein sollte, sich auf Vorschläge zu einigen, die ähnlich lauten, wie sie in dem britischen Memorandum enthalten sind, oder auf etwas ihnen sehr ähnliches, dann glaube ich nicht, daß eine Abrüstungskonvention überhaupt verwirklicht werden kann."

Zu dem Litwinowschen Vorschlag, die Konferenz zum Zwecke der Ausarbeitung irgendeines Sicherheitspaktes fortzusetzen, erklärte Simon u. a.: Der Wert von Sicherheitspakten beruhe nicht auf der Tatsache des Versprechens, sondern auf der Gewißheit, daß die Unterzeichner im Ernstfall ihn positiv erfüllen. Unter diesen Gesichtspunkten könne in einer begrenzten Garantieverpflichtung, wie im Locarnovertrag, größerer praktischer Wert liegen, als in irgendeiner neuen unbegrenzten weltumspannenden Zusicherung; und was Locarno beträfe, so bestehe doch wohl Einverständnis darüber, daß die britische Regierung erfüllen werde, was sie versprochen habe. Wir haben, so fuhr Simon fort, zu wählen zwischen der verbleibenden Aussicht auf eine Vereinbarung in dem von mir angegebenen Rahmen und einem völligen Zusammenbruch dieser umfassenden Anstrengung mit der Folge eines unbegrenzten Wettrüstens und unübersehbaren Gefahren für die Zukunft der Welt. Die britische Regierung ist entschlossen, ihre ganze Tatkraft und ihren ganzen Einfluß dafür einzusetzen, daß ein allgemeines internationales Abkommen über die Rüstungen zustande kommt, wenn ein solches Abkommen unter den bestehenden Umständen irgend wie herbeigeführt werden kann. Wenn wir also weiterhin an jedem neuen Bemühen arbeiten, das wirklich Aussichten bietet, so gibt es etwas, was wir nicht tun werden und was wir glauben keine der hier vertretenen Regierungen tun möchte:

Wir werden uns nicht hergeben zu der endlosen Fortsetzung verschwommener und zielloser Erörterungen, die nur durch die sanguinische Hoffnung gerechtfertigt wären, daß trotz allem noch irgendeine Art Lösung auftauchen wird. Wir sind überzeugt, daß ein derartiges Verfahren dem Völkerbunde und dem ganzen Begriff wirksamer internationaler Aktionen großen und zunehmenden Schaden zufügen würde. Der Völkerbundsgedanke hat schon schwer gelitten durch die Veranstaltung totgeborener Konferenzen, und das notwendige Werk des Völkerbundes kann jetzt und in Zukunft nur getan werden, wenn die Staaten und die Völker der Welt davon überzeugt sind, daß die riesige Arbeit in einem praktischen Geiste geführt werde.

Außerdem würden wir, wenn je die Abrüstungskonferenz nur zu Zwecken der Diskussion am Leben erhalten würde, uns den Weg zu allen neuen Anstrengungen verschließen, die etwa notwendig werden sollten. Denn wenn die Konferenz keinen wirklichen Schritt vorwärts machen kann, so ändern sich die Bedingungen in der Welt nichtsdestoweniger. Europa hat mit neuen Gefahren zu rechnen, und die Regierungen können von einer Behandlung nicht nur durch das hohle Argument abgehalten werden, daß in Genf noch eine Konferenz tagt.

Am Schluß seiner Rede regte Simon an, auf jeden Fall einige Punkte, die dazu reif seien, in die Form eines Abkommens zu bringen, nämlich erstens den chemischen Krieg, zweitens die Offenlegung der Rüstungsausgaben, drittens die Einsetzung einer ständigen Abrüstungskommission.

Außenminister Barthou

Nach Sir John Simon sprach der französische Außenminister Barthou, der sich in freier Rede zunächst mit seinem Vorredner auseinandersetzte, dann die Haltung Deutschlands kritisierte und schließlich den gestrigen Ausführungen Litwinows über die Sicherheit zustimmte.

Barthou begann mit einem Bekenntnis zum Völkerbund, mit einer lobenden Bezugnahme auf seinen großen Vorgänger Briand und mit der Betonung der Kontinuität der französischen Politik. Er erklärte, die Zeit der halben Andeutungen, der Gefälligkeiten und vielleicht auch der Kompromisse sei vorüber. Henderson habe gestern von der Notwendigkeit der Einschränkung des Wettrüstens in der Luft gesprochen. Vielleicht gäbe es Regierungen, die wegen eines Luftangriffes besonders besorgt seien, aber der Luftkrieg sei nicht der einzige, der die französische Regierung beschäftige. Es gäbe Länder, die zu Lande und in der Luft und auf der See bedroht seien, und gegen diese drei Gefahren müsse die Konferenz Vorkehrungen treffen.

Immer der Disposition der gestrigen Rede Hendersons folgend, kam Barthou sodann auf die Frage des Waffenhandels zu sprechen. Er erklärte, Frankreich habe die Konvention von 1925 ratifiziert und wende sie an. Als England am 13. August 1933 anregte, daß den durch die Verträge entwaffneten Ländern kein für militärische Zwecke geeignetes Material geliefert werden solle, habe Frankreich dem zugestimmt. Barthou zitierte ausführlich die Erklärung Simons vom 14. Oktober 1933, indem er betonte, daß man vom 14. Oktober ausgehen müsse, um die Lage zu verstehen. Damals habe Simon von der unruhigen Lage in Europa gesprochen. Sei sie es heute, am 30. Mai 1934, nicht noch mehr als damals? Simon habe ferner mit Recht gesagt, daß keine sofortige Aufrüstung der abgerüsteten Länder stattfinden dürfe. Deutschland habe das damalige Programm abgelehnt, und weil das Deutsche Reich ablehne, wolle Simon eine andere Lösung suchen. Deutschland sei durch seine Abwesenheit anwesend. Die französische Note vom 17. April habe die Tür für Verhandlungen nicht zugeschlagen, aber in dem Augenblick, als Frankreich mit England über Ausführungsgarantien verhandelte, sei das deutsche Budget mit seiner starken Erhöhung der gegebenen Rüstungsziffern — um von den anderen garnicht zu reden — erschienen. Barthou versuchte hier, die ganze Schuld auf Deutschland abzuwälzen, das — wie er erklärte — brüsk und brutal die Konferenz verlassen habe, aufrüste und jetzt der Konferenz seinen Willen aufzwingen wolle. Innerhalb Deutschlands, dem Lande, dem er auch seine Bewunderung nicht versage, habe der preußische Geist die Oberhand gewonnen und wolle auch Frankreich kommandieren.

Barthou stellte weiter die Frage: Wer bedroht Deutschland? Frankreich habe durch die Verträge das erhalten, worauf es Anspruch hatte, und bei den jetzigen Saarverhandlungen gehe es in versöhnlichem Geiste vor. Sein Plan zur Begrenzung aller Rüstungen sei das Memorandum vom 1. Januar 1934.

Zur Sicherheitsfrage übergehend, erklärte Barthou, das Problem der Sicherheit sei nicht gelöst, sondern nur aufgeworfen. In der gestrigen Rede Litwinows seien Stellen, denen er nicht ohne weiteres zustimmen könnte, aber der Sicherheitsgedanke durchdringe die ganze Rede. Man brauche nicht sehr weit in der Organisierung der Sicherheit zu gehen, wenn man weitergehe als Sir John Simon. Seit der Rede Litwinows habe die Idee der Sicherheit aber Fortschritte gemacht.

Der Eindruck der Rede Barthous

In den Völkerbundshallen hat man — wie man allgemein hört — selten eine Rede gehört, die so leidenschaftlich und unbeherrscht wirkte, wie die des französischen Außenministers Barthou. Es ist die große Stärke der Franzosen, daß ihre Vertreter stets nur in ihrer Muttersprache sprechen. Am Mittwoch hat sich aber eher die negative Seite dieses Vorzuges gezeigt, denn die Rede des französischen Außenministers hat trotz des Beifalls, der von den Franzosenfreunden im Saal und auf den Tribünen gespendet wurde, ernsthafte Politiker in Genf in keiner Weise überzeugt und manchen von ihnen sogar vor den Kopf gestoßen. Einstimmig wird betont, daß der französische Außenminister mit ganz ungewöhnlicher persönlicher Schärfe gegen den englischen Außenminister Sir John Simon polemisiert hat. Er wandte sich immer wieder Simon zu. Dabei steigerte er sich gelegentlich in eine solche Erregung hinein, daß im Saal und auf den Tribünen gelacht wurde. Die Engländer sahen sich mehrfach verwundert an und regten am Schluß der Rede keine Hand zum Beifall. In englischen Kreisen wird die Rede Barthous „unbalanced" genannt. In Völkerbundskreisen und bei neutralen Politikern kann man die Ansicht hören, daß der französische Außenminister parlamentarische Methoden, wie sie in Frankreich üblich sind, auf den dafür nicht geeigneten Boden von Genf übertragen hat. Auf jeden Fall sei die Rede in der Wirkung ungünstig.

An dem Umfang der Rede gemessen, waren die Angriffe gegen Deutschland in der Rede seltener und kürzer, als die gegen die englische Politik und besonders gegen den englischen Außenminister. Immerhin aber hat Barthou ungewöhnlich starke Worte gegen Deutschland gebraucht. Dabei hat er wieder die ganze französische Unbelehrbarkeit und Unkenntnis der wirklichen Lage in Deutschland gezeigt. Etwas Sinnloseres als den Versuch, die nationalsozialistische Revolution in Deutschland als einen Sieg des Preußentums über das übrige Deutschland zu bezeichnen, kann es schwerlich geben. Barthou wollte aber anscheinend an die alte Kriegspropaganda anknüpfen, als er das Wort Mirabeaus zitierte: „Die nationale Industrie Preußens sei der Krieg."

Im Mittelpunkt der ganzen Angriffe gegen Deutschland stand neben dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund vor allem der deutsche Wehrhaushalt, mit dem der französische Außenminister dem Völkerbund das Gruseln beibringen wollte. Es gelang ihm aber nur vorübergehend, damit eine Wirkung auszulösen.

Auch von amerikanischer Seite wird zugegeben, daß Barthou sich „vergriffen" habe. Man hat nicht ohne gewisse Verstimmung bemerkt, wie der französische Außenminister die Rede von Norman Davis vom 14. Oktober 1933 in einen Gegensatz zu der jetzigen Stellungnahme Amerikas zu bringen suchte, obgleich er allerdings gegenüber den Amerikanern sehr viel vorsichtiger war, als gegenüber den Engländern. Auch das Zusammengehen mit Sowjetrußland in allen die Sicherheit betreffenden Fragen dürfte der vorherrschenden Stimmung im Hause schwerlich entsprochen haben.

Auf Freitag vertagt

Vom Präsidenten der Abrüstungskonferenz wurde am Mittwochabend mitgeteilt, daß eine Anzahl Delegationen ihn gebeten habe, ihnen etwas Zeit zur Prüfung der gegenwärtigen Lage zu geben, und daß er infolgedessen beschlossen habe, daß der Hauptausschuß erst wieder am Freitagnachmittag zusammentreten soll.

Die mittelbare Arbeitsbeschaffung

200 Millionen Reichsmark allein aus der Anrechnung von Steuerrückständen

Die mittelbare Arbeitsbeschaffung, die das Kabinett Hitler vor allem durch die Gewährung von Steuererleichterungen bei Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung förderte, hat, wie das VDZ-Büro meldet, über Erwarten große Erfolge aufzuweisen.

Diese Tatsache wird erhärtet durch Darlegungen des Ministerialrats im Reichsarbeitsministerium, Dr. Hartrodt im „Reichsarbeitsblatt". Der Referent gibt Zahlenmaterial, wonach allein aus dem Erlaß von vor dem 1. Januar 1933 fällig gewordenen Steuerrückständen für die Arbeitsbeschaffung 200 Millionen RM. gewonnen werden konnten. Von der weiter u. a. gewährten Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen, also für Aufwendungen für die Anschaffung oder Herstellung von Maschinen und ähnlichen Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals erwarte man einen erhöhten Verbrauch von Maschinen und die Zurückführung von 550 000 Arbeitern und Angestellten in die Produktion, sowie eine Verbesserung der öffentlichen Finanzen um etwa 675 Millionen Mark. In ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung gingen die Maßnahmen für die mittelbare Arbeitsbeschaffung weit hinaus über die Beträge, die das Reich für diese Zwecke zur Verfügung stellt. Das gleiche gelte für die mittelbare Arbeitsbeschaffung durch Steuererleichterungen hinsichtlich der Beträge, auf die das Reich als Steuern Verzicht leiste. Beide Arten von Maßnahmen hätten die Bereitstellung anderer (öffentlicher oder privater) Mittel zur Voraussetzung und dienten auf diese Weise der Anregung und der Befruchtung des Wirtschaftslebens. Nicht zuletzt liege ihre Bedeutung auch auf psychischem Gebiet, in dem sie zahlreiche Volksgenossen von dem demoralisierenden Druck der Arbeitslosigkeit befreite.

Die gepanzerte Friedenspalme

Wenn einmal in späteren Jahrhunderten die Geschichte unserer Tage behandelt wird, so werden die Geschichtsschreiber die Tatsache feststellen müssen, daß der Frieden Europas durch Frankreich sabotiert worden ist. Die französischen Staatsmänner unserer Zeit scheuen sich nicht, gelegentlich mit wortgewandten Phrasen von dem angeblichen Friedenswillen Frankreichs zu reden, während die Kriegsrüstung in einem Ausmaße betrieben wird, wie noch nie zuvor in diesem Lande. Dieses Doppelspiel Frankreichs: das Winken mit der Friedenspalme, die in Wirklichkeit gepanzert ist, muß immer wieder in Erinnerung gebracht werden, um von vornherein für den Ernstfall den Alleinschuldigen ebenso wie seinen Mithelfer festzunageln.

Ueber die militärische Rüstung Frankreichs konnten erst in der letzten Zeit häufig wertvolle Angaben gemacht werden. Wenig bekannt ist bisher die wirtschaftliche Vorbereitung Frankreichs zum Kriege, die eine unentbehrliche Voraussetzung und Ergänzung der militärischen Rüstung Frankreichs darstellt. Zwar wird versucht, diese wirtschaftliche Kriegsrüstung zu verschleiern und nach Möglichkeit unauffällig durchzuführen. Dem aufmerksamen Beobachter jedoch entgeht nicht die Steigerung der französischen Stickstofferzeugung von 131 000 Tonnen im Jahre 1932 auf 207 000 To. im Jahre 1933 und die Steigerung der Erzeugung von Ammonitrat von 29 251 Tonnen im Jahre 1932 auf 103 374 Tonnen im Jahre 1933. Die Ammonitraterzeugung belief sich 1931 auf nur 17 935 Tonnen. Das sind Zahlen, die eine beredte Sprache sprechen. Auffällig ist weiter bei einem Blick auf die französische Wirtschaftsrüstung die Zunahme der französischen Einfuhr an Eisenerzen, Blei, Zink, Kupferlegierungen und Rohstoffen in der jüngsten Zeit. Ueberall handelt es sich um Stoffe, die für die Munitionsherstellung von entscheidender Bedeutung sind. Aber auch organisatorisch zeigt sich die französische Kriegsrüstung in wirtschaftlicher Beziehung unverkennbar. So ist eine Art industrielles Mobilmachungsamt (Offices des Fabrications d'Armement) mit einem Stab von rund 230 Militäringenieuren geschaffen worden, dem die Leitung der Waffen- und Munitionsherstellung sowie die Aufsicht über die Beschaffung der Ausrüstungsstücke für das Heer und ganz besonders die Vorbereitungen für eine unmittelbare Umstellung der gesamten französischen Industrie auf den Kriegsfall obliegt.

Das ist nur ein kleiner Blick hinter die von Frankreich der Welt vorgehaltenen Friedenspalmen. Er allein schon genügt, um zu zeigen, mit welchen Riesenschritten die Kriegsrüstung in Frankreich marschiert. Frankreichs Freunde rüsten in ähnlicher Weise. So arbeiten die tschechischen Skodawerke neuerdings in drei Schichten. 1500 Arbeiter mußten in den letzten Tagen neu eingestellt werden. Und das alles unter dem Deckmantel des Friedens, dem man in Wirklichkeit das Grab schaufelt, während man denjenigen Völkern, die ernsthaft den Frieden wollen, die Schuld zuschieben will.

Der Reichskanzler wieder in Berlin

Ein wesentlicher Teil der Zeit, während der der Führer in Dresden weilt, ist wichtigen Regierungsbesprechungen und Regierungsempfängen gewidmet. Am Mittwochvormittag weilte Richard Strauß, der Präsident der Reichsmusikkammer, der anläßlich der Reichstheaterfestwoche sich in Dresden aufhält, einige Zeit beim Führer. Dann empfing der Kanzler noch eine Abordnung des BDM. aus Sebnitz, die dem Führer einen Strauß Sebnitzer Kunstblumen überreichte. Anschließend versammelten sich mit Gauleiter Mutschmann an der Spitze die Amtsträger der Gauleitung sowie die Kreisleiter des Gaues im Lesesaal des Hotels „Bellevue". Kurz nach 12 Uhr begab sich der Führer in den Lesesaal, ließ sich die Anwesenden einzeln vorstellen und richtete eine Ansprache an die Versammelten.

Reichskanzler Adolf Hitler ist am Mittwochnachmittag von seinem Dresdener Besuch wieder nach Berlin zurückgekehrt. Auf dem Flugplatz in Dresden hatte sich der Statthalter und Gauleiter Mutschmann, Innenminister und stellvertretender Gauleiter Dr. Fritsch, Gruppenführer Hayn mit zahlreichen hohen SA.- und SS.-Führern, Oberbürgermeister Zörner, Polizeipräsident Hille u. a. eingefunden. Der Führer verabschiedete sich in herzlicher Weise von jedem einzelnen. In seiner Begleitung befanden sich sein Adjutant Gruppenführer Brückner und Reichspressechef Dr. Dietrich. Auf dem Platz am Hotel Bellevue hatte sich eine nach Zehntausenden zählende Menge eingefunden, die dem Führer brausende Heilrufe zum Abschied darbrachten.

Das Schleppseil riß

Lola Schröter erneut gestartet

Lola Schröter, die wegen Zerreißens des Schleppseiles am Dienstag in der Nähe von Grunau landen mußte, ist am Mittwoch früh zu ihrem Schlesien-Segelschleppflug auf dem Hirschberger Flugplatz erneut in Richtung Sagan gestartet. Eine Viertelstunde später mußte sie etwa 300 Meter südlich von Schmottseifen an der Bahnstrecke Hirschberg—Löwenberg landen. Auch diesmal war das Schleppseil gerissen. Lola Schröter blieb unverletzt. Sachschaden ist nicht entstanden. Nach Eintreffen eines Ersatzseiles wird versucht werden, den Flug in den Abendstunden bei Sonnenuntergang fortzusetzen.

Die Skagerrakwache zieht auf

Begleitet von Tausenden, Spalier zu beiden Seiten der Straßen von Moabit bis zum Ehrenmal und wieder zurück zur Kaserne, so marschierten unsere 150 blauen Jungen vom Kreuzer „Köln", die Skagerrak-Wache, am Mittwoch, dem ersten der drei Ehrentage, unter Führung des Kapitänleutnants Geßler durch Berlin zum Ehrenmal Unter den Linden, zum Reichspräsidentenpalais und zum Reichswehrministerium. Pünktlich um 12.20 Uhr erschienen die Matrosen am Brandenburger Tor. Mit „Deutschland, Deutschland über alles" hielt der Musikzug unter Führung des Marinemusikmeisters Schumann seinen Einzug in die Linden. Vor dem Ehrenmal, wo die Vergatterung stattfand, sah man eine vieltausendköpfige Menge, die die Ehrenwache mit dem Deutschen Gruß empfing. Nach der Ablösung spielte die Kapelle das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied und marschierte dann die Linden zurück zum Reichspräsidentenpalais.

Der Reichspräsident wohnte dem Vorbeimarsch der Marinewache und der Ablösung der Wache des Reichspräsidentenpalais vom Fenster des Erdgeschosses aus bei.

Die nicht zur Wache kommandierten Mannschaften marschierten ohne Aufenthalt weiter zum Reichswehrministerium, wo ebenfalls die dortige Wache von der Marine übernommen wurde. — Am Donnerstag, dem 31. Mai, und Freitag, dem 1. Juni, zieht die Wache den gleichen Weg wie am Mittwoch.



Das Antreten des Wachkommandos nach seinem Eintreffen auf dem Lehrter Bahnhof. Auch in diesem Jahre stellt am Tage der Skagerrak-Schlacht die Reichsmarine die Posten für die in Berlin zu besetzenden militärischen Wachen. Das Wachkommando, das sich aus 4 Offizieren und 140 Mann des Kreuzers „Köln" sowie dem Musikzug und den Spielleuten der 4. Marine-Artillerieabteilung Cuxhaven zusammensetzt.

Bekanntmachung der Reichsstelle

für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse

Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geschäftsabteilung, erläßt folgende Bekanntmachung:

Die gegenwärtige Devisenlage macht es notwendig, Vorsorge für die Sicherung der Fettversorgung der deutschen Bevölkerung zu treffen. Zu diesem Zweck muß angestrebt werden, den Bezug ausländischer Oelfrüchte und Oelsämereien soweit nur möglich, von der jeweiligen Devisenlage unabhängig zu machen und ihre Bezahlung durch Lieferung deutscher Waren vorzunehmen. Die hierzu notwendigen Maßnahmen bilden Gegenstand eingehender Prüfung durch die beteiligten Stellen. Zur Sicherung des angestrebten Zieles ist es erforderlich, für eine gewisse Uebergangszeit den Abschluß von Einkaufskontrakten im Ausland über diese Waren auszusetzen. Demgemäß wird die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geschäftsabteilung, Oelfrüchte und Oelsämerein, ausländischer Erzeugung der Zolltarife Nr. 13 bis 17 mit Ausnahme von Kopra mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres nicht übernehmen. Hiervon ausgenommen sind Oelfrüchte und Oelsämereien, die bis heute im Auslande eingekauft sind und die bis zum 31. Mai 1934 unter Vorlegung des Originalkontraktes und des Vermittlerschlußscheines zur Uebernahme angeboten werden.

Berücksichtigung der Kriegsopfer im Vertrauensrat

Vom Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront und der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung wird eine gemeinsame Erklärung veröffentlicht, in der es als eine ehrenvolle und selbstverständliche Pflicht der Vertrauensräte in den Betrieben bezeichnet wird, sich in ganz besonderer Weise der zur Betriebsgemeinschaft gehörenden Kriegsopfer und namentlich der Schwerkriegsbeschädigten anzunehmen. Die im Kriege und im Dienst für das Vaterland erlittenen Leiden müßten bei Beurteilung eines jeden Einzelfalles berücksichtigt werden. In Betrieben, in denen ein Vertrauensmann für die Schwerbeschädigten bestellt sei, sei dieser in allen die Kriegsopfer betreffenden Angelegenheiten hinzuzuziehen. Es wird darauf hingewiesen, daß das Schwerbeschädigtengesetz noch Gültigkeit hat und die Bestimmungen dieses Gesetzes daher Berücksichtigung finden müssen. So bestänben für die Schwerkriegsbeschädigten beispielsweise der Kündigungsschutz und eine Mindestkündigungsfrist von vier Wochen, wenn nicht auf Grund von Vereinbarungen günstigere Fristen vorgesehen sind.

Frau Scholtz-Klink

Reichsfrauenführerin des Deutschen Roten Kreuzes

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes hat die Führerin der NS.-Frauenschaft, des Deutschen Frauenwerks und des Frauenarbeitsdienstes, Frau Scholtz-Klink, zur Führerin des neugeschaffenen Reichsfrauenbundes des Deutschen Roten Kreuzes berufen.

Die Fuldaer Bischofskonferenz

An der vom 4. bis 7. Juni in Fulda tagenden Bischofskonferenz werden sämtliche deutschen Bischöfe, einschließlich der bayerischen, sächsischen und württembergischen, teilnehmen. Eine Reihe der Bischöfe wird im Rahmen der gleichzeitig in Fulda stattfindenden Bonifatius-Festwoche zu den Teilnehmern der Prozessionen, die aus allen Teilen der Diözese erwartet werden, von den Kanzeln der Fuldaer Kirchen sprechen.

Knox leugnet

Einstellung von Emigranten in die Gendarmerie des Saargebietes

Das Völkerbundssekretariat veröffentlichte die Beschwerde der Deutschen Front vom 11. Mai 1934, die sich gegen die Einstellung von Emigranten in die Gendarmerie des Saargebietes und gegen eine Reihe von Zeitungsverboten richtete.

Bezeichnenderweise hat das Völkerbundssekretariat diese Beschwerde erst am Dienstag gleichzeitig mit einer Stellungnahme des Präsidenten Knox veröffentlicht. In einem Brief an den Generalsekretär des Völkerbundes setzt Knox Zweifel in die Mitgliederzahl, die von der Deutschen Front in ihrer Beschwerde genannt wurde. Er behauptet dann, daß seit 1919 kein deutscher Flüchtling in das Gendarmeriekorps eingestellt sei. Zu den Zeitungsverboten behauptet Knox schließlich, daß sie wegen der Verbreitung völlig unwahrer Nachrichten notwendig gewesen seien.

Die Eisenbahnanschläge in Oesterreich

Ein bemerkenswertes Untersuchungsergebnis

Von gut unterrichteter Wiener Seite wird berichtet, die von der Regierung eingeleitete Untersuchung der Sachverständigen habe einwandfrei ergeben, daß die bei den Bahnsprengungen in der Nacht zum Pfingstsonntag verwendeten Sprengkörper tschechischen Ursprunges waren. Die Feststellung dürfte eindeutig beweisen, daß die zahlreichen Eisenbahnanschläge der letzten Zeit auf marxistische Urheberschaft zurückzuführen sind. Dennoch sind von der Regierung wegen dieser Vorfälle zahlreiche Nationalsozialisten verhaftet und nach Wöllersdorf gebracht worden.

Einstellung der Untersuchung gegen österreichische Marxistenführer

Die Prozesse gegen die marxistischen Führer des österreichischen Februar-Aufstandes scheinen jetzt endgültig erledigt zu sein. Zahlreiche aus den Konzentrationslagern entlassene marxistischen Häftlingen ist mitgeteilt worden, daß die Untersuchung gegen sie eingestellt worden ist. Es besteht daher der Eindruck, daß auch die Sensationsprozesse gegen die noch in Haft befindlichen Marxistenführer Renner, Seitz und Breitner von der Regierung fallen gelassen worden sind. Die Enthaftung von Marxistenführern dauert weiter an. So wurden Dienstag in Salzburg der bekannte Marxist Winternigg, ferner zwei sozialdemokratische Gemeinderäte der Stadt Salzburg aus der Haft entlassen.

Großadmiral Togo †

Der japanische Nelson

Der japanische Großadmiral Togo ist am Mittwochmorgen nach monatelangem Krankenlager an Kehlkopfkrebs gestorben. Seine Gattin und seine beiden Söhne weilten an seinem Sterbelager. Die Vorkehrungen für ein Staatsbegräbnis wurden in einer Sondersitzung des Kabinetts beschlossen.

Großadmiral Graf Togo war während des russisch-japanischen Krieges Oberbefehlshaber der japanischen Flotte. In der Seeschlacht von Tsuschima am 27. Mai 1905 vernichtete er die russische Flotte vollkommen und entschied somit den russisch-japanischen Krieg siegreich für sein Vaterland. Diese Tat hat ihm den Ehrentitel des japanischen Nelson eingebracht.

Admiral Togo ist 87 Jahre alt geworden. Mit 16 Jahren begann er die Seemannslaufbahn und schon im 21. Jahre erlebte er das erste Feuergefecht. Während des chinesisch-japanischen Krieges war er Kommandant des Kreuzers „Naniwa". 1900 wurde er Vizeadmiral und im Kriege gegen Rußland erlangte er dann als Admiral die höchste Stelle, und zwar als Oberbefehlshaber der gesamten Flotte. Er vernichtete zuerst das Port-Arthur-Geschwader und später bei Tsuschima das zweite Russengeschwader, das aus acht großen Kreuzern, neun kleinen Kreuzern, drei Küstenverteidigungsschiffen, neun Zerstörern, einem Hilfskreuzer, sechs Spezialschiffen und zwei Lazarettschiffen bestand. Nachdem er im Jahre 1909 als Chef des Admiralstabes zurückgetreten und aus dem aktiven Dienst ausgeschieden war, gehörte er dem obersten Kriegsrat an. Im Jahre 1912 wurde Graf Togo zum Großadmiral befördert.

Rekordflug des „Graf Zeppelin"

In Rio de Janeiro gelandet

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist „Graf Zeppelin" am Dienstag um 7,40 Uhr Ortszeit in Rio de Janeiro gelandet.

Infolge des Rekordfluges des „Graf Zeppelin" ist die Europapost, die das Luftschiff mit sich führte, bereits drei Tage nach seinem Abflug in die Hände der Empfänger in Rio de Janeiro gelangt.

Französische Flottenmanöver

In der Nacht zum 31. Mai beginnen an der französischen Westküste in der Gegend von Lorient umfangreiche kombinierte Flottenmanöver, in denen Seestreitkräfte des Atlantischen und des Mittelmeergeschwaders sowie starke Landtruppenverbände und große Einheiten der Luftflotte teilnehmen. Die führenden Persönlichkeiten des französischen Meeres werden anwesend sein. Das Thema der Manöver lautet: Eine Hochseeflotte greift die Küstengegend von Lorient an, die von Landtruppen und einigen Flotteneinheiten verteidigt werden soll. Die Verteidigungsarmee liegt auf der Halbinsel Ruis, einer historischen Stätte, die durch die Kämpfe Beneter gegen Julius Cäsar bekannt geworden ist. Die französische Presse hat einen großen Stab von Sonderberichterstattern zu diesem Manöver aufgeboten, der jedoch nur unter besonderer Aufsicht durch eigens zu diesem Zweck ausgesuchte Polizeibeamte zugelassen werden soll.

Der neue Horst-Wessel-Prozeß am 12. Juni

Am Dienstag, 12. Juni, 9 Uhr vormittags, beginnt vor dem Berliner Schwurgericht der neue Prozeß wegen Ermordung des Sturmführers Horst Wessel. Es werden sich zu verantworten haben: Peter Stoll, Sally Ebstein und Hans Ziegler. Für die Verhandlungsdauer sind drei Tage vorgesehen.

Neuer Referent in der Kirchenkanzlei

Kirchenamtlich wird mitgeteilt: Der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Jäger, hat als Referent für die Fragen der theologischen Vor- und Weiterbildung Pastor Otto Langmann in die Kirchenkanzlei berufen.

Wehrmachtsangehörige dürfen nicht in Freimaurerlogen sein

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat folgenden Befehl erlassen: „Ich verbiete jedem Angehörigen der Wehrmacht, auch Arbeitern, Angestellten und Beamten, die Zugehörigkeit zu Freimaurerlogen und ähnlichen Organisationen. Wo eine derartige Bindung besteht, ist sie umgehend zu lösen. — Ein Verstoß gegen dieses Verbot ist als Grund für fristlose Entlassung anzusehen."

Kommunistische Ruhestörungen in Paris

Zwölf Kommunisten drangen abends in ein Versammlungslokal der Mitglieder der rechtsstehenden „Solidarite francaise" in Paris ein und schlugen das ganze Mobiliar sowie alle Fensterscheiben und Spiegel in Trümmer. Als das Ueberfallkommando eintraf, hatten die Kommunisten bereits die Flucht ergriffen.

Eine Fischerjolle auf der Elbe gekentert Zwei Tote

Wie die Hamburger Polizeibehörde mitteilt, kenterte am Dienstagnachmittag auf der Elbe querab vor dem Rüschkanal eine Fischerjolle. Die beiden Insassen, ein Fischer und ein Arbeiter, ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Donnerstag den 31. Mai 1934

Zum Rotkreuztag, den 9. und 10. Juni 1934

Helfer brauchen Mithelfer!

Deutschland ist in der glücklichen Lage, nicht wie andere Länder von großen Naturkatastrophen heimgesucht zu werden, von Erdbeben, Vulkanausbrüchen oder riesigen Ueberschwemmungen. Gesicherter dürfen wir zwischen unsern Gebirgen und Strömen und Küsten leben.

Wenn plötzlich ein Unglück oder eine Seuche über ein Dorf, eine Stadt hereinbricht, dann geht die aufrichtigste Teilnahme und Mittrauer durch ganz Deutschland und es wird offenbar, wie lebendig in der Volksgemeinschaft einer des andern Wohl und Wehe teilt. Das erfuhren wir erst kürzlich bei Grubenunglück in Buggingen und bei dem Schuleinsturz in Winterbach in Württemberg. Und dann wird auch jedesmal offenbar, wie unentbehrlich überall eine Mannschaft ausgebildeter, einsatzbereiter, geübter Helfer ist.

Immer melden die Zeitungen, daß am Unglücksort nicht nur die Feuerwehr oder die Grubenrettungskolonne, sondern auch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zur Stelle war und unverzögert ihr Hilfswerk begann. So war es bei dem Brande von Oeichelbronn im September, bei der Explosionskatastrophe in Neukirchen im Februar vorigen Jahres, so bei den Eisenbahnunglücken, die uns noch in Erinnerung sind.

Ueberlegt der Leser aber immer, was das eigentlich ist, diese Sanitätskolonne vom Roten Kreuz? Macht er sich klar — selbst wenn er die Rotkreuzmänner im Straßenrettungsdienst, bei Sportveranstaltungen, bei Massenkundgebungen so oft vor Augen hat — was der Dienst dieser Männer für ihn und alle bedeutet an freiwilligen Opfern von Zeit und Kraft neben ihrem Beruf, an Ausbildung, Uebung, ständiger Bereitschaft? Macht er sich klar, daß auch er mithelfen muß zu Bestand und Ausbau dieses Werkzeuges Erster Hilfe?

In jedem Jahr weist einmal der Rotkreuztag darauf hin, daß wir für die Hilfe und für die Helfer, mit denen wir schon so selbstverständlich rechnen, auch zu danken zu haben. Sehen wir die Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz an wie lauter wohlverteilte Hilfseinrichtungen in unserem eigenen großen deutschen Haus! Wer sich nicht selbst tätig einreihen kann, dem gibt die Sammelbüchse am Rotkreuztag Gelegenheit, dankbar mitzuhelfen an der Erhaltung dieser Rettungseinrichtung für Jedermann, auch für — den Spender.

Vom Wetter

Aussichten für den Wetterdienstbezirk Essen.

Freitag: Wechselnde, wieder stärkere Bewölkung, aber ohne wesentliche Temperaturänderung. Winde aus vorwiegend südlichen bis südwestlichen Richtungen.

÷ **Fronleichnamsfest.** Am Donnerstag nach Trinitatis findet bei der katholischen Bevölkerung alljährlich das Fest der Transsubstantion, d. h. der wunderbaren Verwandlung der gesegneten Hostie in den Leib Christi, statt. Fronleichnam heißt so viel wie Leichnam des Herrn; in einigen Gegenden sagt man auch Sakramentstag, heiliger Blutstag, Prangetag. Die letzte Bezeichnung deutet darauf hin, daß dieses Fest der römischen Kirche das prunkvollste des Jahres ist. Heiligenbilder werden mit Rosen, Lilien und anderen Blumen geschmückt, und den Glanz- und Mittelpunkt des Festes bildet das Umhertragen des Sakraments in feierlicher Prozession.

÷ **Schwerte im Rundfunk.** Heute früh 8,34 Uhr fand das Konzert des MGV. „Cäcilia" unter Mitwirkung des Musikzuges der Standarte 329 Schwerte, des Frauenchors „Cäcilia" und des Jungvolk-Knabenchores im Freischütz statt. Die Uebertragung durch den Reichssender Köln klappte vorzüglich. Bericht folgt.

÷ **Den ich kann die Zeit bald nicht abwarten** das Du mein geliter Heinrich wieder bei mir bist . . ., so heißt es in einem der vielen alten Liebesbriefe, die das Ruhrtalmuseum in der dritten Sonderausstellung „Postwesen" zeigt. Kein Heimatfreund versäume den Besuch dieser sehenswerten Schau, die nur noch bis Sonntag gezeigt wird. Heute und Freitag ist die Ausstellung nachmittags von 15—18 Uhr geöffnet.

÷ **In unserem Bericht** über die Schlageter-Erinnerungsfeier heißt der eine Name von den Vorkämpfern aus den Jahren 1923—24 richtig: Walter Poetzsch jr..

Stabsleiter Pg. Cohrs von der Landesleitung Oesterreich kommt nach Schwerte

Schwerte, 31. Der „Kampfring der Deutsch-Oesterreicher im Reich" veranstaltet, wie die Ortsgruppenführung Schwerte uns mitteilt, am Samstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im Saale „Im Reiche des Wassers" eine Große Kundgebung. Den musikalischen Teil bestreitet der Musikzug der SA-Standarte 329, unter der bewährten Leitung des Musikzugführers Norbert Köppikus. Die Begrüßungsansprache wird der Kreisführer des Kampfbundes Pg. A. Metzler halten. Landespropagandaleiter Dr. Schmidt-Dortmund wird über die Lage in und um Oesterreich einen Vortrag halten. Kurz werden auch noch Ortsgruppenleiter Köhne und stellv. Ortsgruppenleiter Dr. Goecke das Wort ergreifen. Die Schwerter Hitler-Jugend wird durch Liedervorträge zu erfreuen wissen. Im musikalischen Programm dürfte das große Lieder-Poutpourri vom Rhein zur Donau eine besondere Zugnummer sein.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, ist als weiterer Redner Pg. Stabschef Cohrs-Wien, Mitglied der Landesregierung Oesterreichs gewonnen, der den Kampf in und um Oesterreich behandeln wird. Jeder Nationalsozialist wird sich freuen über die Gelegenheit, aus berufenem Munde über den Kampf und das Schicksal seiner österreichischen Kameraden und den gegenwärtigen Stand der nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich unterrichtet zu werden. Pg. Cohrs steht im Rufe, einer der besten Redner der NSDAP. Oesterreichs zu sein. Als Unkostenbeitrag werden für ein Programm nur 20 Pfg. erhoben.

Der Kampfring der Deutsch-Oesterreicher im Reich ist die Hilfsorganisation der NSDAP, Landesleitung Oesterreich. Sein Kampf gilt der Vernichtung der Feinde des Deutschtums und dem Siege der nationalsozialistischen Weltanschauung in Oesterreich.

Ein Jahr erfolgreiche fliegerische Tätigkeit im Ruhrtal

Aus der Ortsgr. Schwerte des Luftsportverbandes. - Am 1. Juni steigt die Werbewoche.

Schwerte, 31. Mai. Während im ganzen Deutschen Reich zur Luftsportwerbewoche gerüstet wird, ist auch die Fliegerortsgruppe Schwerte mit allen Kräften bemüht, das Interesse zum Luftsport zu fördern und besonders in der Werbewoche an die Oeffentlichkeit zu treten.

Etwa ein Jahr fliegerischer Betätigung liegt heute hinter uns, arbeits- und erfolgreich. Im Sommer 1933 wurde mit dem Bau des ersten Segelflugzeuges begonnen, und nunmehr besitzt die Fliegerortsgruppe bereits 4 Flugzeuge. Ende Juli v. J. fuhr die Ortsgruppe zum erstenmale zum Segelflugplatz Schüren bei Meschede, und Sonntag für Sonntag wurde dort geschult, um die Jugend in den herrlichen Sport einzuführen, um Geist und Körper zu stählen und Kameradschaft zu pflegen. Etwa 1200 Flüge konnten bis jetzt ausgeführt werden, und viele Jungflieger haben schon gute Erfolge erzielt.

Segelflugprüfungen wurden abgelegt von folgenden Jungfliegern: C.-Prüfung: Wittland, B.-Prüfung: Krämer, A.-Prüfungen: Schüsseler, Ostermann, P. Weber, Vogel, Maurer, Folle, R. Koch Kelterbaum, Ströh[illegible]Klinger, Schade, W. Weber, Schulte, Thiel, [illegible]elsang, Bause, Armatage, Hirsch, Ewertz, [illegible]nemeyer, Flunkert, Leibner und Mattent[illegible].

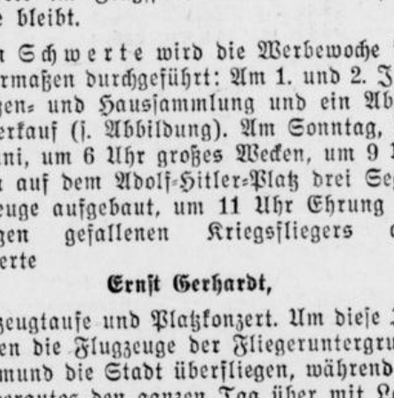
Neben dem Starten von Bergen und Hügeln wurde kürzlich eine neue Startart durchgebildet, der sog. **Windenschlepp.** An dem Transportauto befindet sich eine Schlepvorrichtung, mit der das Flugzeug mittels eines 1000 Meter langen Drahtseiles wie ein Drachen hochgezogen und in der Höhe von etwa 150 Meter vom Piloten ausgeklingt wird, worauf der Flugzeugführer dann im Freiflug seine Flugübungen durchführt. Durch diese Neuerung ist es möglich, auch in ebenem Gelände zu üben und zu schulen. Solche Flüge wurden zu Pfingsten im Beisein von vielen anderen Ortsgruppen und Führern des Deutschen Luftsport-Verbandes zum erstenmale im Fluggelände Schüren bei Meschede von der Ortsgruppe Schwerte durchgeführt, und erregten begeistertes Aufsehen bei den Zuschauern und Anerkennung bei den Sachverständigen.

Neben der fliegerischen Tätigkeit wird an Wochentagen fleißig gearbeitet, um den Fahrpark zu verbessern und zu ergänzen, neue Flugzeuge zu bauen und vorhandene instandzuhalten. Der Arbeits- und Sportfleiß der Schwerter Segelflieger bürgt dafür, daß Schwerte im Flugsport mit an der ersten Stelle bleibt.

In Schwerte wird die Werbewoche folgendermaßen durchgeführt: Am 1. und 2. Juni Straßen- und Haussammlung und ein Abzeichenverkauf (s. Abbildung). Am Sonntag, den 3. Juni, um 6 Uhr großes Wecken, um 9 Uhr stehen auf dem Adolf-Hitler-Platz drei Segelflugzeuge aufgebaut, um 11 Uhr Ehrung des einzigen gefallenen Kriegsfliegers aus Schwerte

Ernst Gerhardt,

Flugzeugtaufe und Platzkonzert. Um diese Zeit werden die Flugzeuge der Fliegeruntergruppe Dortmund die Stadt überfliegen, während die Fliegerautos den ganzen Tag über mit Lautsprecheranlage die Ruhrstadt durchfahren werden. Vom 4.—8. Juni findet täglich weitere Werbefahrten auch nach den Nachbarorten statt. Am Mittwoch, den 6. Juni, steigt in der Gaststätte Kreinberg ein großer Kameradschafts-Abend (Fliegerball). An den übrigen Tagen werden für die Schuljugend Vorträge gehalten und Erläuterungen an Flugzeugen gegeben. Am 9. und 10. Juni besucht die Ortsgruppe Schwerte die Dortmunder Luftfahrt-Ausstellung und nimmt am Aufmarsch der Fliegeruntergruppe 15 in Dortmund aktiv teil.



Möge auch in der Bürgerschaft der Stadt Schwerte, die den Reichsluftfahrtminister Hermann Göring zum Ehrenbürger gewählt hat, immer mehr die dringende Notwendigkeit des Luftsportes erkennen, und durch Eintritt als förderndes Mitglied zur Fliegerortsgruppe Schwerte und reichliche Spenden in der Luftsportwerbewoche dazu beitragen, daß die Worte unseres Reichsluftfahrtsministers: „Das Deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden" bald in Erfüllung gehen.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Der gestrige Mittwochmarkt hatte schon in den frühen Morgenstunden guten Verkehr. Große Auswahl gab es bei den Gemüse- und Obsthändlern. Gut gekauft wurden Spargel und frische Gemüse. Gefordert und bezahlt wurden:

Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 10—15, Rotkohl 10, Weißkohl 8, Blumenkohl 30, Butterkohl 10, Karotten 10, Steckrüben 8, Zwiebeln 2 Pfd. 25, Sellerie 10—20, Kohlrabi 10, 3 St. 25, Möhren 8, junge Möhren Bund 15—30, Porre Bund 10, Spinat 5—10, Melde 5—10, Stielmus 5—10, Eßäpfel 25, Kochäpfel 12, Kopfsalat 5—10, Apfelsinen 3—10, Schwarzwurzeln 20, Weintrauben 50, Schlangengurken 20—40, Walnüsse 50, Erdnüsse 30, Hasenüsse 40, Bohnen 25—30, frische Erbsen 30, Erdbeeren 50, Stachelbeeren (unreif) 15, Tomaten 50, Rhabarber 5, Meerrettichstange 30, Braunschweiger Spargel 35—50, Mainzer Spargel 35—45, Kirschen 40. — Kartoffeln: Neue 12—15, Industrie 10 Pfd. 30.

Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 140, Landbutter 130, Edamer Käse 80, Schweizer 100, Tilsiter 90, Chester 90, frische Trinkeier 10—11 St. 100, frische Landeier 11 bis 12 St. 100.

Fleisch- und Wurstwaren: Rindfleisch 65—80, Kalbfleisch 70—80, Schweinefleisch 80, Hammelfleisch 60—70, Hackfleisch 100, Fett- und Magerspeck 90—120, Rindsleber 100, Schwartenmagen 100. Leberwurst 60 bis 100, Schinken 130.

Fische: Schellfisch zum Kochen 25—40, dto. zum Braten 30, Rotbarsch 30, Seelachs 25, Schollen 50, Kabeljau 20—30, Kieler Bückinge 35, Salzheringe 10 St. 50—60, neue Matjesheringe 15.

Die Blumenhändler boten Setzpflanzen und Sämereien.

Amt Ergste

Bürenbruch, 31. Mai. Reger Betrieb im Horst-Wessel-Heim. Daß sich die dem Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Gau Sauerland-Münsterland, angeschlossene Jugendherberge in Bürenbruch infolge ihrer herrlichen Lage eines immer größeren Zuspruchs erfreut, geht aus dem starken Fremdenbesuch, besonders im Monat Mai hervor. War schon am Himmelfahrtstage das romantische Bürenbruch das Ziel zahlreicher Wanderer und Ausflügler, so hatten sich besonders viele Wandertruppen von nah und fern im „Horst-Wesselheim" an beiden Pfingsttagen eingefunden. Selbst noch an Tagen in der der Woche nach Pfingsten war der Andrang sehr groß.

Bürenbruch, 31. Mai. Aus dem Krieger- und Landwehr-Verein. Auf dem Scheibenstand „Am Hachen" hielt am letzten Sonntag die hiesige Krieger- und Landwehrverein sein zweites diesjähriges Uebungsschießen ab. Als die besten Schützen erwiesen sich folgende Mitglieder: Heinrich Kennemund 43, Heinz Böckelühr 32, Dietrich Caspart 29, Wilhelm Sieberg 27 Ringe. An dem im Monat Juni in Halingen stattfindenden Kreisdelegiertentag entsendet der Verein die beiden Kameraden Hermann Finkhaus und Heinrich Eelve. Kamerad Wilhelm Sieberg wird den Provinzialverbandstag in Paderborn besuchen. An dem Reichskriegertag in Kassel vom 9. bis 11. Juli nehmen die Kameraden Heinrich Hache, Heinrich Kennemund und Hermann Finkhaus teil.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 1. Juni 1934.

6.00 Morgenruf.
6.05 Was macht der Bauer im Monat Juni?
6.20 Frühkonzert.
6.30 Leibesübungen.
6.50 Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.00 Wiederholung des Morgenrufs.
7.05 Morgenkonzert.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Gymnastik für Frauen.
10.00 Zeit, Nachrichten usw.
10.10 Kinderturnen mit Musik.
10.30 Wir und die Welt.
12.00 Unterhaltungskonzert.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.00 Mittagskonzert.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
Fortsetzung des Mittagskonzerts.
15.00 Die arbeitsame Frau.
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.45 30 000 Hektar neues Land aus dem Meer.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Wanderungen in Rheinland und Westfalen.
17.15 Vesperkonzert.
18.00 Jugend und Heimat.
18.20 Englische Unterhaltung.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen, Sportbericht.
19.00 Abendmusik.
19.45 Was will der deutsche Luftsport?
20.00 Politischer Kurzbericht.
20.15 Münstereifel (Hörbild).
21.00 Zur Unterhaltung.
21.30 Arbeitsschlacht im Westen.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Filmecke.
22.45 Europameisterschaft im Boxen: Eder — Charlier. (Aufnahme).
23.00 Nachtmusik.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinz Friedr. Kamecke. Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedr. Kamecke. Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil: Hans Linner. Schwerte-R.
D.-A. IV. 34. 1749

Das 5. Bezirks-Turn- und Sportfest der Reichsbahn-Turner und -Sportler in Schwerte

Die Reichsbahn wirbt für die Leibesübungen.

Schwerte, 31. Mai. Als vor 8 Jahren sich einige schon bestehende Reichsbahn-Turn- und Sportvereine zu einem „Bund deutscher Reichsbahn-Turn- und Sportvereine" zusammenschlossen, war dieses die Parole der noch wenigen R.-Tus-Leute: „schärfsten Kampf den Sportlauen, und besonders den Gegnern der Leibesübung auf der Reichsbahn!". Das Endziel war und ist heute noch „jeder Eisenbahner ein Turner und Sportler!" Der junge Bund schrieb schon bei der Gründung das Wort „Volksgemeinschaft" ganz groß auf seine Fahne. Bald begann der Kampf aller gegen einen. Der Bund, dessen Gründung erst kaum beachtet, sah sich bald einer Meute von Gegnern gegenüber. Die damaligen Gewerkschaften, roten Sportvereine, selbst der Staat stand der Sache zunächst mit Mißtrauen, manchmal sogar mit offenem Kampf gegenüber, weil viele durch den Bund aus der vergifteten Athmosphäre des Klassenkampfes herausgezogen und ihnen höhere Ziele zugewiesen wurden. Unbeirrt gingen die sportbejahenden und vor allem die verantwortungsbewußten Sportkameraden der Reichsbahn trotz Kampf und Gegner teils aus eigenen Reihen ihren Weg. Immer größer wurden die Erfolge und die Scharen, die der Leibesübung zugeführt werden konnten. Die nationale Wiedergeburt und der Staat, der die Leibesübung fördert, machte auch das Eintreten für den Sport auf der Reichsbahn leichter. Wohl ergab sich die Notwendigkeit, den Bund, der sieben Jahre sich wacker und in Ehren geschlagen hatte, aufzulösen. Die Neuordnung des deutschen Sports ließ eine freiere Bindung ohne weiteres zu. Im Einvernehmen mit dem Reichssportführer wurde die „Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine" ins Leben gerufen. Sie übernahm die Verantwortung dafür, daß mit Hilfe der Verwaltung die Mobilmachung der deutschen Eisenbahnerschaft durchgeführt wurde, daß auch jedes Mitglied von nationalsozialistischem Geist getragen und sich in jedem Falle und zu jeder Stunde als Mitkämpfer für das Große und Ganze fühle. Als im 10. März d. J. in Potsdam die 1. Reichstagung der Arbeitsgemeinschaft tagte, war es der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der betonte, daß der Kampf und das Wollen der Reichsbahn-Turner und Sportler gut gewesen sei und er glaube bestimmt, daß unter seiner Führung die R.-Tus-Leute alles hergeben würden, auch den letzten Eisenbahner zu einem Turner und Sportler zu machen. Damit wurde den 420 Reichsbahn-Turn- und Sportvereine Deutschlands aus berufenem Munde volle Anerkennung zuteil.

Der Bezirk Wuppertal zählt 16 Reichsbahn-Turn- und Sportvereine. Es sind dieses Altenhundem, Finnentrop, Gummersbach, Ratingen, Solingen, Remscheid, Lennep, Opladen, Barmen, Hagen, Hilden, Düsseldorf, Wipperfürth, Elberfeld, Iserlohn und Schwerte. Den Höhepunkt der diesjähr. Veranstaltungen bildet das

5. Bezirks-Turn- und Sportfest in Schwerte.

Alle Vereine des Bezirks Wuppertal entsenden eine Anzahl Sportler- und Sportlerinnen nach Schwerte, die mit den Besten des Bezirks westfälischer und rheinischer Turner und Sportler auf dem Rasen oder an den Geräten um die Siegespalme streiten. Groß wird die Teilnehmerzahl sein. Von Düsseldorf rollt ein Sonderzug nach Schwerte-Ost, der die Turner und Sportler aus dem Rheinischen und Bergischen Land schon um 8 Uhr nach Schwerte bringt. Andere Teilnehmer aus dem Sauerland kommen mit den fahrplanmäßigen Zügen. Und die Schwerter R.-Tus-Leute sind gewappnet. Große Vorbereitungen wurden getroffen. Das Gelände der Reichsbahn-Kampfbahn in Schwerte ist kaum wiederzuerkennen.

Das Reichsbahnsportgelände hinter dem Ausbesserungswerk steht nun nach seiner endgültigen Fertigstellung bereit, die Turner und Sportler Rheinlands und Westfalens zum 5. Bezirks-Turn- und Sportfest des Bezirks Wuppertal zu den bevorstehenden Wettkämpfen zu empfangen. Große Arbeiten waren erforderlich, um alles für das Treffen herzurichten. Tribünen wurden errichtet und vieles mehr. Doch sind all diese Arbeiten ein Winziges in der Herrichtung des eigentlichen Sportgeländes überhaupt. Nachdem der Reichsbahn-Turn- u. Sportverein am 20. Oktober 1927 gegründet wurde, wickelte sich der Spielbetrieb seiner Mitglieder auf den städtischen Spielplätzen am Gymnasium und Schützenhof ab. Als der Verein immer stärker wurde und insbesondere die Vielseitigkeit des Sportbetriebes das Vorhandensein einer eigenen Sportanlage immer mehr erforderlich machte, stellte di Reichsbahn nach langem Suchen das Gelände hinter der Mauer des Ausbesserungswerkes zur Verfügung. Und jetzt war die Parole der R.-Tusleute „Hand ans Werk!" Was dort gearbeitet wurde, mögen folgende Zahlen beweisen. Das Gelände hinter dem Reichsbahn-Ausbesserungswerk mißt 30 000 qm. In kleinen Abständen war dieses Gelände mit ebensovielen jungen Bäumchen, je zur Hälfte Erlen und Akazien, bepflanzt. Eine Fläche von 17 000 qm. wurde als ausreichend für die Anlage der Sportanlage erachtet. 17 000 Bäumchen mußten ausgerodet werden, davon wurden gleich wieder 5000 zur Ausgestaltung des Sportgeländes an anderer Stelle eingepflanzt. Zur Beschattung der jetzt fertiggestellten Tribünenanlage mußten 4 Baumreihen gepflanzt werden. Das Gelände wies eine große Unebenheit auf. 3000 cbm. Erdmassen wurden bewegt. Auffüllungsmaterial für Spielfeld, Laufbahnen, Zuschauerräume und Tribünenanlage war in Massen erforderlich. 450 Waggon Asche und alte Gleisbettung wurden für diesen Zweck verwandt. Die Reichsbahnleiter des RAW. haben das große Werk gefördert. Die Anlage steht heute in ihrem ganzen Schmuck, umgeben von lebendem Grün als Ergebnis alles aufgewendeten Fleißes da. Neben dem Spielgelände und auf der Tribüne wurden Unterkunftsräume geschaffen. Ein schmuckes Sporthäuschen mit Veranda enthält getrennte Räume für Schiedsrichter, Leichtathleten, Fuß- und Handballer. Dazu gehören Hofräume zum Waschen unter Brausen wie auch ein Geräteraum. Dicht neben diesem Gebäude erhebt sich ein Mädchenraum mit Küche. Ein Erfrischungshäuschen ist ebenfalls errichtet. Und all dieses wurde seit 1931 in meist freiwilliger Arbeit von den Mitgliedern des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins unter Leitung und tatkräftiger Mithilfe des nun schon 65 Jahre zählenden Sportkameraden Bote, der in fast jugendlicher Frische und Sportbegeisterung unermüdlich mit den Sportkameraden des Vorstandes am Werke war, geschaffen. An Arbeitsstunden der Mitglieder wurden geleistet im Jahre 1931: 16 500, 1932: 15 300, 1933: 14 000 und bis zur nunmehrigen Fertigstellung im Jahre 1934: 4000 Arbeitsstunden, also insgesamt 49 800 Arbeitsstunden der Mitglieder des Reichsbahn-Turn- und Sportvereiens. Gewiß ein schönes Zeichen sportlicher Auffassung.

Dieses Sportgelände wird nun am Sonntag, gelegentlich des 5. Bezirks-Turn- und Sportfestes seine Weihe durch den Bezirks-Turn- und Sportleiter, Sportkamerad Braun-Wuppertal, erhalten. Die Schirmherrschaft des Festes hat der Direktions-Präsident Loewel Wuppertal, der an diesem Tage in Schwerte weilt, übernommen.

Das 5. Bezirks-Turn- und Sportfest soll seinen Vorgängern in Hagen, Düsseldorf, Elberfeld und Opladen würdig angereiht werden. Dafür bürgt die Schwerter Gastfreundschaft und der unbeugsame Wille und Fleiß der Schwerter Turner und Sportler. Zahlreiche Ehrengäste werden am 2. und 3. Juni in Schwerte erwartet. Die Reichsbahn-Kampfbahn soll ja auch die Weihe erhalten. Die heimischen Sportkameraden der Brudervereine aus Schwerte und näherer Umgebung werden ebenfalls durch ihre rege Teilnahme an dem

Ehrentag des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Schwerte

den rheinischen und westfälischen Turnern und Sportlern beweisen wollen, daß wahre Volksgemeinschaft in ersprießlicher Zusammenarbeit und verbundener Einigkeit in Schwerte und Umgebung eine gute Pflegestätte gefunden hat, zum Wohle der deutschen Leibesübung für Volk und Vaterland.

Allen den Gästen, Turnern und Sportlern aus Rheinland und Westfalen, die am 2. und 3. Juni anläßig des Bezirks-Turn- und Sportfestes Gäste in Schwerte sind, rufen wir ein herzliches Willkommen in der alten Hansastadt Schwerte zu.

Werbewoche der Deutschen Turnerschaft

Die Jugend will bei der Werbung der DT. nicht zurückstehen

Schwerte, 31. Mai. Frisch und fröhlich spielte sich gestern die Werbeveranstaltung „Im Reiche des Wassers" ab. Eine zahlreiche Turnerjugend, Knaben und Mädchen, hatten sich eingefunden, um vor den Gästen — HJ. und JM., Volksschuljugend und Eltern — in ungezwungener Form Turn- und Spielbetrieb der DT. zu zeigen. Schwer war es bei der Masse Kinder, sich mit ihnen verständlich zu machen, zumal Uebungen, Kinder und Leitende sich fremd gegenüberstanden. Aber es sollte in der Werbewoche nicht Einstudiertes, es sollte nur die turnerische Arbeit gezeigt werden. Das ist voll und ganz gelungen. In knapper Zeit turnten die Mädchen in leichter flüssiger Form ihren Körper durch. Die Körperschule der Knaben zeigte den Willen, zu stählen, kräftigen und hart zu machen.

Turnbruder Honsalek sprach dann als alter Turner und Turnlehrer zu den Anwesenden. Er sprach von der Notwendigkeit des Turnens und erläuterte die gesundheitliche Wirkung auf den wachsenden Körper. Er ermahnte jedes Kind, durch Turnen seinen Körper abzuhärten, um damit stark und widerstandsfähig zu werden. Er schloß mit einem Sieg-Heil auf die DT., Vaterland und Führer. Anschließend wurden das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen. Unterbannführer Braus betonte ebenfalls die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Leibesübungen für jeden heranwachsenden Jungen, damit er den Anforderungen gewachsen ist, die das Vaterland später an ihn stellt.

Nun wurde in Riegen geturnt. Ein lustiges, buntes Durcheinadner begann auf dem grünen Rasen. Man sah Seilchenspringen, Ballspiele und Wettläufe in den verschiedensten Arten. Schön ausgearbeitet und zügig geturnt wirkten die Freiübungen der Knaben und Mädchen des Reichsbahn-Tus. Ein guter Vorgeschmack auf das Bezirksfest am kommenden Wochenende, das der Werbewoche einen festlichen Abschluß geben wird.

Mahnruf an die deutschen Frauen

Schwerte, 31. Mai. Die deutsche Frau muß sich bemühen, gesund sein zu wollen. Aber nicht erst, wenn sie krank ist, soll sie diese Notwendigkeit erkennen. Vorbeugen ist immer besser und leichter als Heilen.

Im neuen Reiche, in dem es darum geht, die gesunde Volkskraft und Tüchtigkeit für jetzt und die Zukunft zu heben, hat die Frau in erster Linie die Pflicht, sich auf ein Gesundseinwollen einzustellen. Es wird von ihr als Mutter und zukünftige Mutter verlangt, die Bedeutung der Erhaltung der Gesundheit als Grundlage alles Schaffens und Glücklichseins erkannt zu haben.

Bei fast allen Müttern, die noch im späten Lebensalter mit Gymnastik begonnen haben, konnte man feststellen, daß sie auch dann noch begeisterte Anhägerinnen der Leibesübung wurden. Dem Deutschen Volke ist neben allen hygienischen Maßnahmen, die seitens der Regierung getroffen werden, nur dann in späteren Zeiten Gesundheit sicher, wenn die Frau und Mutter durch Leibesübung selbst erfahren, wie notwendig und wohltuend sich Leibesübung auf die Gesundheit, Lebensfrische und Tüchtigkeit auswirkt.

Tragt den Gedanken: Gesundseinwollen auch in eure Familien!"

Zu der heute abend „Im Reiche des Wassers" stattfindenden Vorführung sei nur kurz etwas gesagt: Der Einwand macher Frauen, wohl gern die Vorführung zu sehen, wenn die Gefahr des Werbens nicht bestünde, wird dadurch entkräftigt, daß auf keinen Fall persönlich geworben wird. Die DT. kennt nur Freiwilligkeit, weil in der Freiwilligkeit die stärkste Kraft wurzelt. Wenn in der Einladung die Frauenverbände einzeln aufgeführt sind, so sind selbstverständlich unorganisierte Frauen und Mädchen ebenfalls herzlich willkommen. Der Eintritt ist, wie bei allen Veranstaltungen der Woche, kostenlos.

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Die Deutsche Turnerschaft zeigt

Holzen, 31. Mai. Im Rahmen der Werbewoche der Deutschen Turnerschaft veranstaltet der Turn- und Spielverein 07 Holzen auf dem Sportplatz an der Jahnstraße am Freitag ein großes Werbeturnen unter dem Motto: „Die Deutsche Turnerschaft zeigt" Alle Abteilungen des Tus 07 Holzen werden einen kleinen Einblick von der Vielseitigkeit des deutschen Turnens zeigen. In bunter Reihenfolge werden Ballspiele, Geräteturnen und sonstige Spiele vorgeführt. Die Holzener Einwohnerschaft wird zu diesem Werbeturnen herzlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Holzen, 31. Mai. Eigenartige Viehvergiftung. Einen empfindlichen Schaden erlitt ein auf dem Höchsten wohnender Viehhalter. Zwei gute Kühe von ihm hatten, ohne daß es bemerkt wurde, von einer frisch gestrichenen Umzäunung die Farbe abgeleckt. Da die Farbe bleihaltig war, trat eine Vergiftung ein, die sich so stark auswirkte, daß beide Tiere notgeschlachtet werden mußten.

Holzen, 31. Mai. Holzen verschönert sich. Durch die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms für Hausreparaturen, Verbesserungs- und Umbauarbeiten gewährten Reichszuschüsse sind die Hausbesitzer in die Lage versetzt worden, Arbeiten, die bisher aus Mangel an Mitteln zurückgestellt werden mußten, nunmehr ausführen zu lassen. Auch unser Ort hat infolgedessen ein schöneres Aussehen erhalten. Viele Häuser am Rosenweg, Westhellweg, an der Wilhelm- und Kreisstraße haben einen neuen Anstrich bekommen. Durch Umbauarbeiten bei einigen Anwohnern des Rosenweges sind neue Wohnungen geschaffen worden, wodurch mehrere Familien untergebracht werden konnten.

Holzen, 31. Mai. Gemeinderatssitzung. Unter dem Vorsitz des Gemeindeschulzen Rüping fand im Sitzungssaal der Eintrachtschule eine Gemeinderatssitzung statt, zu der vom Amte Westhofen Bürgermeister Hümme erschienen war. Zunächst wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 durchberaten. Der ordentliche Haushalt schließt mit 123 600 Rm. in der Einnahme und Ausgabe, der außerordentliche Haushalt mit 600 Rm. ab. Die Zahl der Schöffen wurde auf 2 festgesetzt. Sodann wurde ein Nachtrag zur Vergnügungssteuer angenommen. Die gemeindlichen Steuersätze sind die gleichen geblieben. Es werden also 350% Grundvermögenssteuer I, 305% Grundvermögenssteuer II, 640% Gewerbeertragssteuer, 1920% Gewerbekapitalsteuer. sowie das fünffache des Landessatzes der Bürgersteuer erhoben. Es sind umfangreiche Pflichtarbeiten für die Ausbesserung der Wege geplant. Die Holzener Bauern haben sich in echtem nationalsozialistischen Geist bereit erklärt, wie bisher die notwendigen Fuhren kostenlos auszuführen. Bisher sind auf diese Weise 750 Meter Wege ausgebessert werden, ohne die Gemeinde irgendwie zu belasten. Die Straßenbauprojekte des früheren Systems haben nur hohe Kosten verursacht, die alten Gemeindewege sind dadurch vernachlässigt worden und zum Teil in einem sehr schlechten Zustande. Die Gemeinde hofft, im Laufe des Sommers noch weitere 1000 Meter Wege ausbessern zu können, sodaß in 2 Jahren die Wegeverhältnisse in der Gemeinde in Ordnung sein werden.

Wandhofen, 31. Mai. NSDAP-Versammlung. Am Freitag, den 1. Juni, um 20 Uhr findet im Lokale Schulte eine Zellenversammlung statt, in der wichtige Anordnungen der Parteidienststellen bekannt gegeben werden.

Westhofen, 31. Mai. Mit dem Motorrad gestürzt. Der Ziegelmeister G. R. von hier kam auf einer Motorradfahrt durch Soest so unglücklich zu Fall, daß er eine erhebliche Schulterquetschung erlitt und voraussichtlich einige Wochen im Krankenhaus behandelt werden muß.

Westhofen, 31. Mai. Aus dem Westhofener Männerchor. In seinem Vereinsheim Fritzenkötter hielt der Westhofener Männerchor unter dem 1. Vorsitzenden H. Siewert eine recht gut besuchte Versammlung ab. Es konnten fünf Sangesbrüder in den Chor neu aufgenommen werden. Für die am nächsten Sonnabend stattfindende Veranstaltung der hiesigen NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wurde die Mitwirkung des Männerchors mit einer Auslese der besten Volkslieder beschlossen. Weiter war man sich in der Versammlung darüber einig, auch in diesem Jahre, und zwar am 15. Juli, das traditionelle Waldfest in dem schönen Buchenwalde in der Bodelle abzuhalten. Mit den Vorbereitungen zur Herrichtung einer Tanzfläche, eines Schießstandes und sonstiger Unterhaltungsstände wurde eine besondere Vergnügungskommission betraut.

Geisecke, 31. Mai. Widerspenstiger Fahrzeugführer. Auf der Dortmunder Straße wurde von der Gendarmerie ein Führer eines mit Langholz beladenen Fuhrwerks angehalten, weil die einige Meter nach hinten überragende Ladung nicht durch eine vorgeschriebene rote Flagge kenntlich gemacht war. Um der Feststellung der Personalien zu entgehen, trieb der Führer die Pferde an, sodaß einer der Beamten den Pferden in die Zügel fallen mußte. Nun sprang der Führer vom Wagen und stieß unter Drohungen mit seiner Peitsche wüste Beschimpfungen gegen den Beamten aus. Es wurde Anzeige wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt erstattet.

Villigst, 31. Mai. Wenn man nicht vorschriftsmäßig fährt. An der Straßeneinbiegung an der Ruhrbrücke fuhr ein Radfahrer nach links in kurzer Wendung, statt, wie vorgeschrieben, in einem weiten Bogen. Im selben Augenblick befuhr ein Personenkraftwagen die Straße. Nur dem geistesgegenwärtigen Verhalten des Führers konnte der Radfahrer es verdanken, daß er nicht überfahren wurde.

Garenfeld, 31. Mai. Abhaltung einer Lenneschau. Während der Wintermonate sind an verschiedenen Stellen des Lenneufers Böschungen und Steinbefestigungen losgespült und weggerissen worden. Es besteht an diesen Stellen die Gefahr weiterer Ufereinbrüche. Auch wird stellenweise durch in das Flußbett hineinragende Weidensträucher die Vorflut gehemmt. Am 5. Juni soll durch die Flußschaukommission der Landkreises Iserlohn eine Begehung der Lenneufer vorgenommen werden. Um behördliche Anordnungen zu vermeiden, tun die Uferanlieger gut, vorhandene Mängel schon vorher zu beseitigen.



Aus Westdeutschland

Die Betriebsentwicklung im Ruhrbergbau

Die Notwendigkeit der intensiven Ausnutzung aller betriebs-organisatorischen und technischen Fortschritte

Die Betriebsentwicklung im Ruhrbergbau ist mit der Notwendigkeit, im Rahmen des deutschen Aufbauprogramms auch der Ruhrkohle weitere Absatzquellen zu erschließen und ihr den Wettbewerb auf dem Weltmarkte zu erleichtern, eng verknüpft. Selbstverständlich kann deshalb keine Rede davon sein, die Betriebskonzentration der letzten Jahre rückgängig zu machen oder den technischen und organisatorischen Fortschritt zu hemmen. Auch in Zukunft muß jeder Fortschritt ganz intensiv gefördert werden, da der Ruhrbergbau an sich schon mit größeren Schwierigkeiten kämpfen muß, als gerade die ausländischen Bergbaureviere, mit denen der Ruhrbergbau draußen auf dem Weltmarkte den Kampf zu bestehen hat.

Die Durchschnittsmächtigkeit der bauwürdigen Flöze im Ruhrbergbau ist knapp 1 Meter. Sollen beispielsweise auf einer Schachtanlage täglich 5200 Tonnen gefördert werden und hat man den modernen Schüttelrutschenbetrieb mit schnellem Verhieb, der jeden Tag 1 Meter vorrückt, und berücksichtigt man ferner das Schüttungsverhältnis der Kohle mit 1,3 (d. h. 1 Kubikmeter anstehende Kohle oder Kohle am Stück liefert 1,3 Tonnen Förderkohle), so sind hierzu im Durchschnitt 4000 Meter Rutschenlänge erforderlich. Rechnet man bei diesem schnellen Rutschenabbau, bei dem sich Maschinendefekte und Störungen sofort empfindlich auswirken, wobei sich der Förderausfall eines Rutschenbetriebes sofort an der Tagesförderung der Schachtanlage bemerkbar macht, 25 Prozent oder 1000 Meter Rutsche als Reserve, so sind zum regelrechten Fördern der vorgenannten 5200 Tonnen schon 5000 Meter Rutschenlänge notwendig. Eine Reserve von 25 Prozent erscheint im ersten Augenblick zu hoch. Doch ist in dieser Reserve nicht allein der Ausgleich für regelmäßig täglich zu errechnende Störungen und Förderausfälle enthalten, sondern man muß auch die Umstellungsperioden berücksichtigen. Wenn eine Rutsche pro Tag 1 Meter und somit 25 Meter pro Monat vorrückt, so ist ein Abbaustreifen von 200 Meter Länge in 8 Monaten abgebaut. Der Rutschenabbau ist aber am Anfang und am Ende mit ganz besonderen Schwierigkeiten verknüpft. Sie sind naturgemäß am größten, wenn sich der Abbau seinem Ende zuneigt. Bei einer durchschnittlichen Rutschenlänge von etwa 160 Meter ergeben die vorgenannten 5000 Meter Rutschenlänge aber rund 30 Rutschenstöße, die jeden Tag 1 Meter zu Felde rücken, so daß sich immer einige Rutschenstöße am Anfang oder am Ende ihres Abbauabschnittes befinden.

In jedem Monat müssen also einige Rutschenstöße vorgerichtet werden. Hieraus ergeben sich wieder neue Schwierigkeiten. Man kann in einem Flöz schlecht zahlreiche Angriffspunkte schaffen. Auch eine örtlich gedrängte Inangriffnahme der verschiedenen Flöze einer Sohle ist wegen der gegenseitigen Einwirkung der Betriebspunkte nicht immer in dem erforderlichen Ausmaße angängig. Die im Ruhrbergbau gegebenen Verhältnisse zwingen zu dem System der Hintereinanderschaltung der Förder- und Wetterwege und wirken aus diesem Grunde einer übermäßigen Belegung entgegen. Eine Verteilung des Betriebes auf mehrere Sohlen verzerrt aber wieder den Betrieb und die Vorteile, die man mit dem konzentrierten Betrieb erreichen will, fallen weg.

Die schlechten Verhältnisse des Ruhrbergbaues bedingen aber nicht allein ein kluges Ueberlegen bezüglich des Abbaues benachbarter Flöze, sondern es ist in der Regel auch ein systematischer Bergeversatz notwendig. Zu diesem Bergeversatz gebraucht man bei einer Tagesförderung von 5200 Tonnen etwa 2000 Tonnen Berge. Wenn auch ein Teil davon in der Grube selbst gewonnen wird, so muß doch ein größerer Teil von außen zugeführt werden. Dadurch, daß die Aufteilung der einzelnen Bauabteilungen immer großzügiger wird, spart man gegen früher viele Vorrichtungsarbeiten und das Auffahren von Strecken und Querschlägen im Gestein, wodurch also auch in den eigenen Betrieben weniger Steine fallen. Steine zum Versetzen sind denn auch schon bei einzelnen Schachtanlagen des Ruhrgebiets knapp geworden und verschiedentlich müssen die Zechen die Steine von außerhalb zuführen. Daraus erklärt sich auch die Tatsache, daß die alten Steinhalden der Zechen langsam verschwinden. Jedenfalls muß ein großer Teil der benötigten Steine täglich in die Grube gefördert werden. Diese Steinförderung belastet die Förderung um so fühlbarer, je stärker diese an sich schon beansprucht wird. Die Frage der Steinbeschaffung selbst kann durch den Blindortbetrieb gelöst werden. Immerhin erfordert auch ein systematisch durchgeführter Blindortbetrieb wesentliche Kosten und verteuert die Kohlengewinnung.

Dazu kommt bei den schlechten Gebirgsverhältnissen noch, daß die übermäßige Konzentration des Abbaues auf einer Stelle bei mehreren nahe zusammenliegenden Flözen die Gewinnbarkeit der Kohle ungünstig beeinflußt. Durch die vorzeitige Lösung der Gebirgsspannung „geht" die Kohle nicht, wie der Bergmann sagt. Das heißt, unter normalen Verhältnissen legt sich bei vorrückendem Abbau die Gebirgsspannung oder der Druck des in sich zusammenhängenden Gebirges auf die Abbaufront der Kohle und hilft mit, die Kohle zu lösen. Wo dieses Mitarbeiten des Gebirges ausbleibt, ist die Kohle fest und die Leistung der Hauer muß sinken. Das entspannte Gebirge ist aber zersprungen und zerklüftet und neigt daher lebhaft zu plötzlichen Hereinbrüchen, wodurch die Betriebssicherheit und das Leben der Arbeiter bedroht ist.

Die große Teufe und die damit verbundene Notwendigkeit, der Wetterführung und der Temperatur der Grubenbaue ein besonderes Augenmerk zu widmen, begrenzt ebenfalls die Größe der Betriebe. Bei vielen Abbaubetrieben, die noch dazu schnell vorrücken, muß die Wetterführung ganz intensiv sein. Bei einer durchschnittlichen Vergasung wird bei einer laufenden Abbaulänge von 5000 Meter und somit der gleichen Entgasungsfront der abziehende Wetterstrom leicht mehr Methan oder Grubengas enthalten, als er nach bergpolizeilicher Vorschrift höchstens enthalten darf. Aus diesem Grunde und auch zur erforderlichen Kühlhaltung der Grubenbaue wäre die Aufstellung und der Betrieb von Ventilatoren ganz gewaltigen Ausmaßes erforderlich. Auch müßten sämtliche Grubenbaue ganz andere Querschnitte erhalten, als sie jetzt im Ruhrgebiet gebräuchlich und den Verhältnissen angepaßt sind.

Aus alledem ist zu ersehen, daß der Ruhrbergbau an sich schon mit äußerst schwierigen Verhältnissen rechnen muß. Soll er also im Rahmen des deutschen Aufbaues seine Aufgabe voll erfüllen, so muß auch in Zukunft jeder organisatorische, maschinelle und betriebliche Fortschritt bis zum Aeußersten ausgenutzt werden.

Auszeichnung eines Rote-Kreuz-Führers

Bielefeld. Dem Bielefelder Rechtsanwalt Wilhelm Koch wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Förderung des Sanitätskolonnenwesens das Verdienstkreuz des Preußischen Roten Kreuzes 1. Klasse verliehen. Ferner wurde Koch, der seit Beendigung des Weltkrieges in aufopfernder Weise unermüdlich in allen Zweigen des Roten Kreuzes tätig und seit dem 1. April 1934 Abteilungsleiter im Deutschen Roten Kreuz ist, in den Präsidialrat des Deutschen Roten Kreuzes berufen.

Alter Kommunist wollte einen Hitlerjungen „bekehren" — Die Folge: 1 Jahr Gefängnis

Bielefeld. Vor der Bielefelder Strafkammer hatte sich der 25jährige Adolf Nawrath, zuletzt wohnhaft in Blotho an der Weser, wegen Vergehens gegen § 3 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 21. Mai 1933 zu verantworten. Der Angeklagte war in Blotho als kommunistischer Hetzer bekannt und wurde nach der Machtergreifung in Schutzhaft genommen. Auf raffinierte Weise versuchte er nach seiner Entlassung seine staatsfeindliche Agitation fortzuführen. Er machte sich an einen Hitlerjungen heran und besprach mit ihm die Bibel, doch zeigte sich bald, daß die religiöse Färbung der Gespräche nur eine Tarnung für die kommunistische Propaganda war. Als der Hitlerjunge sich die Beleidigungen des Führers und der Bewegung verbat, antwortete Nawrath, er sei Kommunist und müsse die Leute aufklären. Das war Ende 1933 und Anfang 1934. Im Februar wurde der gefährliche Agitator verhaftet. Vor der Strafkammer bestritt er alle Aeußerungen, der Staatsanwalt betonte jedoch, daß man auf die Wahrheitsliebe eines Hitlerjungen bauen könne. Dieser hatte seine Aussagen unter Eid gemacht. Der Staatsanwalt forderte strenge Bestrafung. Das Urteil lautete antragsgemäß auf 1 Jahr Gefängnis. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß man zweierlei Kommunisten unterscheiden müsse, solche, die verhetzt und verführt wurden und heute auf den richtigen Weg zurückgefunden haben, und solche, die das Hetzen als ihre Aufgabe ansehen. Der Angeklagte gehöre zu den Hetzern, er sei ein Staatsfeind und Landesverräter, der im neuen Deutschland nicht geduldet werden könne.

Der ostfriesische Nordseebäderverkehr

Oldenburg. Die Reichsbahndirektionen Münster und Oldenburg hatten zu einer Pressebesprechung nach Oldenburg eingeladen, zu der sich zahlreiche Pressevertreter aus dem Emslande, dem Münsterlande und dem Osnabrücker Land eingefunden hatten. Direktor Arzt, der Leiter der Reichsbahndirektion Oldenburg, wies insbesondere auf die mit der Konferenz verknüpfte Nordseebäderfahrt hin, die der Presse Gelegenheit geben solle, die Schönheiten der ostfriesischen Nordseeküste und der ihr vorgelagerten Inseln, aber auch die Nöte und Wünsche der Inselbewohner aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Zur Reichsbahndirektion Oldenburg gehört nämlich die Insel Wangeroog, eine der nordfriesischen Inseln, und die Reichsbahn selbst ist Reeder auf der Strecke über das Watt Harle—Wangeroog und betreibt auf Wangeroog eine Inselbahn. Direktor Arzt ging kurz auf die zum 1. Januar 1935 vorgesehene Verschmelzung der Reichsbahndirektion Oldenburg mit der Reichsbahndirektion Münster ein und gab abschließend dem Wunsche Ausdruck, daß in Auswirkung dieser Tagung ein reicher Segen für die Nordseebäder und damit für die deutsche Wirtschaft nicht ausbleiben möge.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Münster, Uttech, versicherte, daß die Verkehrstreibenden des Landes Oldenburg unter dem neuen Regime der Reichsbahndirektion Münster genau so gut fahren würden wie unter dem alten. Es werde sein Bestreben sein, sich, soweit es irgend vertretbar sei, für die Verkehrsbelange des Landes Oldenburg einzusetzen.

Niederrheinische Heimatwoche in Duisburg-Hamborn

Duisburg-Hamborn. In Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird die Stadt Duisburg-Hamborn eine Niederrheinische Heimatwoche durchführen, die das ganze öffentliche Leben der Stadt in die Verbindung mit der niederrheinischen Heimat und deren Volkstum stellen soll. Bis zum 17. Juni, beginnend mit der Tagung der Rheinisch-Westfälischen Presse am 9. und 10. Juni und der Eröffnung verschiedener Ausstellungen, wird der Bevölkerung in Form eines historischen Festzuges am ersten Sonntag, durch Ausstellungen, Heimat- und Liederabende, Freilichtbühnen- und Stadttheatervorstellungen usw. die geschichtliche, künstlerische und wirtschaftliche Entwicklung Duisburg-Hamborns aufgezeigt, um so den Heimatsinn zu stärken. Die Ausstellungen und Veranstaltungen, die vorgesehen sind, gehen weit über den Rahmen des Stadtgebietes Duisburg-Hamborn hinaus.

Der erste Triebwagen mit Holzgasgenerator in Deutschland

Gummersbach. Der Kreisausschuß des Oberbergischen Kreises beschloß, bei der West-Waggon-AG. in Köln-Deutz einen modernen Triebwagen mit Holzgasgenerator für die Strecke Bielstein-Waldbröl in Auftrag zu geben. Es wird dies der erste Triebwagen mit Holzgasgenerator in Deutschland sein; denn bisher gibt es nur einen Schienenwagen, in den ein Holzgasgenerator später eingebaut wurde. Der Triebwagen soll spätestens mit Beginn des Winterfahrplanes in Betrieb genommen werden.

Lokomotivführer tödlich verunglückt

Berg.-Gladbach. Im Werk der Firma J. W. Zanders ereignete sich am Montagvormittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Von einer Lokomotive, die gerade im Kesselhaus mit Dampf gefüllt werden war, löste sich plötzlich der Mannlochdeckel und riß den Lokomotivführer um. Der vierzigjährige Maschinist stürzte dabei aus seiner Maschine und zog sich noch erhebliche Kopfverletzungen zu, die seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatten.

Schweres Verkehrsunglück in Wermelskirchen

Wermelskirchen. Wie jetzt erst bekannt wird, wurde unweit der Gaststätte „Zum grünen Platz" auf der Grünstraße beim Ueberschreiten der Straße ein junges Mädchen aus Preyersmühle von einem Personenkraftwagen aus Köln angefahren und zur Seite geschleudert. Das Mädchen trug Verletzungen im Gesicht, an den Händen und an den Füßen davon. Wahrscheinlich weil der Führer versucht hatte, den Unfall zu verhüten, kam der Wagen von der Fahrbahn ab und fuhr auf den Frowein'schen Platz, wo ein älterer Mann überfahren und schwer verletzt wurde. Der Unglückswagen fuhr dann gegen einen Baum; erst dann kam der stark beschädigte Wagen zum Stehen. Von den Insassen erlitt der Führer Verletzungen durch Glassplitter, seine Frau trug einen Nervenschock davon, während das Kind unverletzt blieb. Die Schuldfrage wird noch geprüft.

Ein Todesopfer des Verkehrs

Boppard. Im sogenannten Bopparder Hamm streifte der im Alter von 48 Jahren stehende Kaufmann Friedrich Kaiser aus Mülheim-Ruhr mit seinem Motorrad den Anhänger eines Lastzuges. Hierbei kam Kaiser so unglücklich zu Fall, daß er sich schwere Kopfverletzungen zuzog, die den baldigen Tod herbeiführten.

Ein furchtbares Autounglück

Bernkastel (Mosel). Am Stadteingang in einer Kurve der Provinziallandstraße Bingen—Bernkastel ereignete sich ein furchtbares Autounglück. An einem dreiachsigen geschlossenen Transportauto der Union-Krafttransportgesellschaft mbH., Dresden, versagte die Oeldruckbremse. Mit rasender Geschwindigkeit rannte der schwere Wagen gegen eine dicke Friedhofsmauer, die er fünf Meter tief durchstieß. Motorgehäuse und Führersitz wurden ein Trümmerhaufen. Während der Fahrer mit leichteren Verletzungen davonkam, geriet der Beifahrer, der kurz vor der Mauer abspringen wollte, zwischen Straßenböschung und Wagen, wobei ihm vom Vorderrad ein Bein vollständig abgerissen wurde. Die hinteren Räder blieben dem Unglücklichen auf dem Kopf stehen. Nach mühevoller Arbeit konnte die Leiche des Beifahrers von der Feuerwehr aus den Trümmern hervorgeholt werden.

Schadenverhütung, die neue Aufgabe der NSV.

Die Gauamtsleitung der NSV., Gau Westfalen-Nord, teilt mit: Das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat das Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO. mit einem neuen ständigen Aufklärungswerk „Schadenverhütung" betraut. Das große Ziel ist die Erhaltung der Volkskraft durch Ausschaltung aller irgendwie vermeidbarer Schäden.

Die Aufklärungsarbeit erstreckt sich über die rein gesundheitlichen Fragen hinaus auf weite Gebiete der Volkswirtschaft, der Technik, der Erziehung, des Vereinslebens und des privaten Daseins des einzelnen Menschen. Also nicht nur um Volksgesundheitsdienst mit besonderer Betonung bevölkerungspolitischer und erbbiologischer Gedanken handelt es sich, sondern auch um die individuelle Hygiene, wie Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose, Krebsbekämpfung, Impffrage, Hygiene der Wohnung und Kleidung, Seuchenbekämpfung usw.

Vor allem aber ist die Gewerbehygiene und Unfallverhütung, Brandverhütung, das Rettungs- und Transportwesen, Erste Hilfe bei Unfällen in diesem Zusammenhang zu bearbeiten. Auch das weite Gebiet einer gesunden, biologisch wertvollen und dabei billigen Volksernährung muß in den Begriff „Schadenverhütung" eingegliedert werden.

Aber auch die Grenzgebiete, wie Kurpfuschertum, Okkultismus, Hellseherei, Schädlingsbekämpfung wären anzugreifen. Auf allen Gebieten bestehen und arbeiten behördliche und private Organisationen, die für die fachliche und wirtschaftliche Betreuung der einzelnen Sondergebiete zuständig und auch verantwortlich sind. Alle diese Arbeiten der Fachleute auszuwerten und die Resultate ihrer Arbeit nutzbringend im ganzen Volke zu verbreiten, das wird das Ziel und die Aufgabe der „Schadenverhütung" beim Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der PO. sein.

Diese Aufgaben, die die NS.-Volkswohlfahrt sich stellt, sind lohnend und vielversprechend, denn die Schäden und Unfälle, die im Laufe der Jahre auftreten, haben eine unerhörte Ausdehnung erfahren. Wenn es uns gelingt, auch nur 25 Prozent, ja 10 Prozent dieser Schäden zu vermeiden, so ist damit schon Gewaltiges geleistet, denn wenn wir bedenken, daß allein in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben rund 150 000 entschädigungspflichtige Unfälle in einem einzigen Jahre vorkommen, daß etwa 27 000 Menschen jährlich, das sind also täglich mehr als 60, ihr Leben durch Unfälle verlieren, 2—3 Millionen Unfälle leichter und schwerer Art erleiden, 1400 Menschen bei Feuersbrünsten umkommen, 3000 alljährlich ertrinken, und wenn wir dann ermessen, wieviel Leid über Hunderttausende, ja Millionen von deutschen Familien dadurch kommt, dann können wir erst sehen, welche ungeheuren Aufgaben, ja, welche Pflichten uns erwachsen, helfend mitzuarbeiten, um allen diesen Schäden entgegenzuarbeiten. Aufklärung auf diesem Gebiet kann Grundlegendes leisten, denn mindestens drei Viertel all dieser Schäden sind nicht unabwendbar und unvermeidbar, sondern durch menschliche Schwächen und Fehler bedingt.

Mithin ist auch Erziehung und Beeinflussung durch geschickte und systematische Propaganda und Werbung möglich. Ein Beweis: Nach der Reichsunfallverhütungswoche 1929 sanken die Unfälle in den gewerblichen Betrieben von über 6:1000 auf etwa 5:1000. Was eine kleine, zeitlich begrenzte Aufklärungsaktion einer privaten Organisation fertigbrachte, das muß der im Nationalsozialismus geeinte Wille der ganzen Nation in vielfältigem Maße erreichen. Heute ist die Notwendigkeit einer im ganzen Volke verankerten Schadenverhütung dringender und aktueller denn je. Die neue Arbeitsschlacht wird wiederum Millionen von Volksgenossen in Arbeit und Beruf und somit in neue Unfallgefahren bringen.

Es ist also erforderlich, daß jeder Volksgenosse sich dieser neuen großen Aufgabe der NSV. zur Verfügung stellt und mit allen seinen Kräften zum Gelingen dieses Werkes mithilft. Dringender als je ergeht darum an alle der Ruf: „Werdet Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!"



Der Polarstern

Roman von Hertha Fricke



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

13. Fortsetzung.

An Gertrud Andresen hatte er ein paar Zeilen in die Pension geschickt:

„Mein liebes Kind!

Ich danke Dir für Deinen verständigen Brief und für Dein Vertrauen zu Fräulein von Diemen! Du hast Recht! Es ist unmöglich, was man von ihr gesagt hat. Ich reise sofort ab und werde eher in Berlin sein, als dieser Brief bei Dir. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir beide, Du und ich, für Eva-Marie zeugen müssen! Ich erwarte von Dir, daß Du tapfer bist und Dich von niemandem in Deinen vernünftigen Gedanken wankend machen läßt. Ich vertraue Dir, kleine Gerti! Sobald ich kann, besuche ich Dich.

Mit herzlichem Gruß Dein treuer Onkel

Heinrich."

* * *

Der Morgen schien schon hell in die Fenster der Villa Andresen, als Heinrich das Haus seines Bruders betrat.

„Wie kommst du hierher, Heinrich!" begrüßte Karl Andresen ihn laut und verwundert.

Und Elisabeth Guntermann, die Hausdame, verneigte sich und bot ihm die Hand mit unsicherem Lächeln.

„Eine große Veränderung, seit wir uns das letztemal gesehen haben, nicht wahr, Herr Doktor! Und soviel Trauriges inzwischen! Ich habe mich des verwaisten Haushalts einstweilen angenommen."

Da stieg der Zorn heiß in Heinrich Andresens Gesicht. Er stieß die gereichte Hand zurück wie ein ekelhaftes Tier.

„Was habt Ihr mit Fräulein von Diemen gemacht?" Seine Augen funkelten zornig seinen Bruder an und maßen dann mit tiefer Verachtung die Hausdame.

Die sah den Empörten verlegen an und sagte dann mit einer Liebenswürdigkeit, welche an der sonst so leicht Beleidigten merkwürdig auffiel: „Wir, Herr Doktor? Ihr Herr Bruder war fast ebenso überrascht wie Sie heute, als er von der schweren Verfehlung dieser früheren Gesellschafterin erfuhr! Ich bin vielleicht die einzige, die nicht ganz unvorbereitet war, die dieses scheinheilige Fräulein schon eher erkannt hat, und ich habe oft Ihre Mißbilligung ertragen müssen, wenn ich mein Benehmen ihr gegenüber danach einrichtete! Soviel wir gehört haben, hat diese von Diemen bereits ein teilweises Geständnis abgelegt!"

„Sie lügen! Ihr haftet kein Makel an!" Doktor Andresen rief es aufs höchste empört. „Wo ist Fräulein von Diemen?"

Die Guntermann zuckte die knochigen Schultern. „In solchen Sachen sind die Männer, ob alt oder jung, hübschen Frauenspersonen gegenüber ziemlich ahnungslos! — Sie kommen aber von der Reise, Herr Doktor, ich darf wohl meiner Pflicht nachkommen, dem Gaste des Herrn Andresen eine Tasse Kaffee anzubieten!"

„Lassen Sie mich in Ruh! Wo ist Fräulein von Diemen?"

„In Moabit — in Untersuchungshaft!" antwortete etwas gereizt Karl Andresen. „Und glaubst du, man behält sie dort ohne Grund und Anlaß? Etwas muß doch dahinter sein, lieber Bruder!"

„Ja!" knirschte in hellem Zorn Heinrich. „Eure totale Verrücktheit oder eine bodenlose Gemeinheit! Eins von beiden! Um das festzustellen, werde ich jetzt sofort zu ihr fahren!"

„Tu, was du nicht lassen kannst," versetzte der Kaufmann kalt. „Ich verzeih dir deine wenig brüderliche Art, und Fräulein Guntermann wird deine Unhöflichkeit entschuldigen. Denn es ist ja schließlich nicht so leicht zu begreifen, wenn man sich in ein hübsches Mädel aus ersten Gesellschaftskreisen verliebt hat und findet es nachher im Kittchen wieder!"

Heinrich Andresen war in seiner Empörung so rasch wieder hinausgestürmt, daß er die letzten häßlichen Reden seines Bruders nicht mehr verstand. Er nahm die nächstbeste Fahrgelegenheit nach Moabit. So rasch und ohne viel Besinnen war er seiner Eingebung gefolgt, daß er erst beim Aussteigen aus der elektrischen Bahn gewahr wurde, daß er seinen Reisekoffer noch in der Hand trug. — Er schritt über den großen Hof des Gefängnisses und suchte den Pförtner. Vor der Tür ging eine vornehm aussehende ältere Dame, tief verschleiert, auf und ab. Erregt und ratlos. Ihr Gesicht war nicht zu sehen, denn sie hielt den Kopf gesenkt, außerdem verhüllte es der Schleier.

Ein robuster Mensch mit rotem, gutmütigem Gesicht und einer Beamtenmütze trat aus einem der großen, grauen Gebäude mit den vergitterten Fenstern. Heinrich Andresen besann sich auf die Macht, die viele Türen öffnet und drückte ihm einen Geldschein in die Hand.

„Wohin will der Herr denn jern?" fragte der Mann in entgegenkommender Haltung.

Dr. Andresen legte ihm die Hand auf die breite Schulter. „Das Doppelte gebe ich Ihnen, wenn Sie es mir möglich machen, das Fräulein von Diemen zu sprechen, das hier in Untersuchungshaft sein soll!"

„Tut mir janz furchtbar leid! Ist janz ausjeschlossen, mein Herr! Ob Sie nun der Bruder sin oder der Bräutigam, ist janz ejal. Heute darf keen Mensch mehr rein! Denn morjen ist Termin, und da jeht es nicht! — Wenn ick menschlich denke und will Ihnen jern reinlassen, denn sitze ick morjen an die Luft! Und bei die Arbeitslosigkeit kann dat keener riskieren!"

„Dann sagen Sie mir wenigstens, an wen ich mich wenden kann, um etwas zu erreichen?" bat Andresen.

Der Mann schüttelte den Kopf. „Jeht nich und nutzt Ihnen nischt! Sie kriejen keene Erlaubnis! Bei sone schlimmen Sachen darf vor die Termine keener rein! Sehn Se, da drüben jeht ne Dame. Die is die Mutter, sagt sie! Und sie darf ooch erst nach dem Termin mit die Tochter reden!"

„Wann ist Termin?" fragte hastig Dr. Andresen.

„Morjen früh halb zehne! Na, und denn is ja die Oeffentlichkeit nich ausjeschlossen. Denn können Se ja beiwohnen. Denn sehen Se ja ileich, wat los is, und können hinterher mit ihr reden."

„Ich danke Ihnen! — Nein, behalten Sie nur!" wehrte der Arzt ab, als der Pförtner ihm das Trinkgeld zurückgeben wollte oder wenigstens so tat.

„Na, denn danke ick schön! Für'n andermal, wenn Se mir brauchen!" — Er legte die Hand an die Mütze. Heinrich Andresen ging rasch die ziegelsteingepflasterte Wege durch den Hof der verschleierten Dame nach. „Verzeihung, habe ich die Ehre Ihrer Exzellenz Eva-Maries Mama zu begegnen?" fragte er höflich mit leiser Stimme, während er den Hut zog.

„Um Gott! Wer sind Sie?" rief die Angesprochene erschreckt und brach in hilfloses Weinen aus.

Dr. Andresen bot ihr in tiefem Mitgefühl den Arm. „Gestatten Exzellenz, daß ich als Fräulein Eva-Maries aufrichtigster Freund Sie hier fortführe! Wir wollen gemeinsam überlegen, was zu tun ist, um die Unglückliche zu retten!"

Die Dame sah zu ihm auf. Die warme Stimme, das sympathische Gesicht des Mannes gaben ihr ein wenig Mut. „Darf ich um Ihren Namen bitten?"

„Ich bin Doktor Heinrich Andresen!" Aber bei der Nennung des Namens wandte die Dame sich betroffen ab. „Sie werden mir verzeihen, Herr Doktor, aber der Name Andresen ist mir furchtbar. Ich wünschte, mein Kind wäre niemals in das Haus Andresen gekommen, das nun ihr Unglück geworden ist!"

„Das kann ich wohl verstehen, Exzellenz!" nickte er traurig. „Aber ich habe nichts mit dem zu schaffen, was man Ihrer Tochter im Hause meines Bruders angetan hat und bin von Hamburg gekommen, als ich davon erfuhr, um Fräulein Eva-Marie so schnell als möglich zu erlösen."

„Und warum taten Sie das, Herr Doktor?" fragte Exzellenz erstaunt.

Heinrich Andresen führte sie über den düsteren Hof durch die Vordergebäude auf die freie Straße, ehe er antwortete: „Weil ich Eva-Marie vom ganzen Herzen liebe und beabsichtige, Sie, verehrte gnädige Frau, um ihre Hand zu bitten!"

„Nun werden Sie mich wohl nicht mehr darum zu bitten wagen!" kam es mit tiefem Gram zurück. „Herrgott, es ist aber doch nicht möglich, daß Eva-Marie so etwas tat! Die Schande! Die Schande! Die bleibt auch, wenn sie unschuldig ist!"

„Die Schande wird von ihr abfallen wie welke Blätter im Herbst, wenn erst Licht in diese Finsternis gebracht ist!" tröstete Heinrich Andresen. „Und um Eva-Maries Hand bitte ich heute schon! Daß sie mich lieb hat, das weiß ich, und mit Ihrer Einwilligung, Exzellenz, geben Sie mir ein noch größeres Recht, für Ihre Tochter einzutreten, moralisch wenigstens! Vor Gericht allerdings ist es besser für Eva-Marie, wenn ich mit gutem Gewissen behaupten kann, daß ich ihr nicht verbunden bin! Meine Gefühle für das liebe Mädchen gehen keinem Gerichtshof etwas an!"

„Lohne es Ihnen Gott, daß Sie auch heute noch so treu zu ihr stehen!" sagte die alte Dame. Es war ihr ein großer Trost, daß sie das Schwerste nicht mehr ganz allein zu tragen hatte. Ihr Bruder hatte ja sogar verhindern wollen, daß sie hierherfuhr. Und sie liebte doch Eva-Marie mit echter Mutterliebe, wie ein eigenes Kind.

Dr. Andresen rief die nächste Taxe an, half Exzellenz von Diemen hinein und fuhr mit ihr in ein gutes Hotel.

„Ich mag meinen Namen gar nicht einschreiben, da er jetzt durch alle Zeitungen gezogen wird!" seufzte sie, als der Kellner das Anmeldebuch vor sie hingelegt hatte und wieder verschwunden war. Da nahm ihr Dr. Andresen den Stift aus der Hand und schrieb: „Dr. Heinrich Andresen, Nervenarzt aus Hamburg nebst Mutter."

Mit einem Seufzer der Erleichterung drückte sie seine Hand. „Gott sei Dank, daß ich Sie gefunden habe!"

„Es ist ja nicht einmal unwahr, was ich da schrieb! Später darf ich Sie doch so nennen?" meinte der Arzt mit einem schwachen Versuch zu scherzen.

„Das gebe Gott!" kam es dankbar zurück. Heinrich Andresen war der alten Exzellenz in diesen furchtbaren Stunden wie ein Sohn. Er war ihr Stütze und Trost, und seine feste Zuversicht, sein Vertrauen gaben ihr ein wenig Mut zu hoffen, daß doch noch alles sich zum Besten wenden könne.

„Ich gebe Ihnen jetzt ein Brompulver, liebe gnädige Frau, und Sie legen sich nieder. Sie werden gut schlafen und sich ein wenig erholen. Inzwischen will ich trachten zu erfahren, wer Eva-Maries Verteidiger ist und werde ihn unter allen Umständen sprechen. Dann bekommen Sie Nachricht! Ich telephoniere, bis wann Sie mich zurückerwarten können."

Die alte Dame hatte das sichere Gefühl des Geborgenseins, als Dr. Andresen ihr mit freundlichem Zureden das Brompulver in ein Glas Wasser rührte und sie bat, sich auf den Diwan des Hotelzimmers zu legen um auszuruhen.

„Verlassen Sie sich ganz auf mich, Exzellenz! Was mit Eva-Marie geschieht, geht mir ebenso nahe wie Ihnen!" versicherte er herzlich.

Frau von Diemen empfand in diesem Augenblick eine große Sympathie für den Mann, die sie ihm ihr ganzes Leben bewahrte. Sie mußte bewundern, wie sicher und zuverlässig dieser Mann war und wie unverbrüchlich treu. Er sorgte für sie und Eva-Marie, ohne daß irgendwelche Verpflichtung es von ihm forderten. Sie dachte daran, daß in ihren Kreisen jeder Mann sich ohne weiteres zurückgezogen haben würde, wenn ein solcher Verdacht auf dem Mädchen ruhte — nur der Schatten einer solchen Möglichkeit! Dieser aber stand fest und treu wie ein Fels.

Sie sah wohl, wie sein energisches Kinn oft zuckte, wie die stahlblauen Augen manchmal aufblitzten in verhaltenem Grimm über das, was seinem Mädchen geschah.

Nun begriff sie auch, daß ihrer Eva-Marie dieser aufrechte Bauernsohn aus Schleswig-Holstein hundertmal lieber sein mußte, als der geschniegelte Herr von Bork mit der Glatze und der zierlichen Kavaliersart von Anno dazumal. Sie hatte plötzlich den innigen Wunsch, diesem prachtvollen Mann ihre tiefe Sympathie zu zeigen, ihm etwas Freundliches zu sagen.

„Herr Doktor Andresen," sprach sie weich und errötete dabei wie ein junges Mädchen, „ich kann es verstehen, daß meine Eva-Marie Sie liebhaben muß!"

Da kam ein froher Glanz in Heinrich Andresens ernste Augen, als ob er plötzlich all die Finsternis vergäße, die ihn von seiner Liebe trennte. Er küßte die Hand der alten Dame und sagte mit warmem Ton: „Herzlichen Dank, kleine Mama! Und nun schlafen Sie recht gut und so lang als möglich. Wenigstens bis ich wiederkomme!"

Er bedeckte sie mit seiner Reisedecke, nahm den Hut, nickte ihr nochmals zu und ging.

Zunächst nahm er seinen Weg zu der Redaktion der Zeitung, welche die Notiz über die Verhaftung Eva-Maries gebrachte hatte, und es gelang nach verschiedenen telefonischen Anfragen den Namen des Verteidigers zu erfahren. Heinrich Andresen setzte sich mit ihm in Verbindung, und der Anwalt war, nachdem er erfahren, daß der Arzt möglicherweise Aufschlüsse über die Angeklagte geben konnte, zu einer Unterredung bereit.

Heinrich Andresen machte sich unverzüglich auf den Weg. Leider warteten im Vorzimmer des Rechtsanwalts schon eine große Anzahl Leute. Seufzend setzte er sich in einen der Stühle und blätterte gedankenverloren in den Zeitungen, die auf dem Tisch lagen. Nur wenn wieder einer, der vor ihm dran war, sich entfernte, sah er auf und stellte fest, wie viele er noch vor sich hatte. Mehr als eine Stunde währte die Geduldsprobe, dann war auch er an der Reihe — Dr. Reimann hieß der Rechtsanwalt. Der Name war nicht ungewöhnlich, und Dr. Andresen hatte in seinen schweren Sorgen nicht weiter über die Person dieses Mannes nachgedacht. Um so mehr war er erstaunt, plötzlich ein gutbekanntes Gesicht vor sich zu sehen. Der Jurist war in einem Alter. Ein kräftiger Durchzieher auf der linken Wange dokumentierte seine akademische Würde und korpsstudentischen Schneid. Die Rapiere kreuzten über dem Schreibtisch.

„Sie sind Andresen? — Ja, kennen Sie mich nicht mehr? Sie haben mir doch damals bei der Westphalia in Kiel den Schmiß geflickt!" Der Rechtsanwalt streckte dem Arzt die Hände entgegen, die dieser erfreut nahm.

„Reimann, Sie? — Wie geht es Ihnen?"

„Danke, danke, Andresen! Haben wir also beide noch unser Ziel in Berlin gefunden? — Na, nehmen Sie bitte Platz, da ist's bequem. Lassen wir die drei Zahlungsbefehlaufträge und Ehescheidungsklagen da draußen ein bißchen warten! Zigarette angenehm? Wo arbeiten Sie denn?"

„Ich war bis jetzt in der Hamburger Nervenheilanstalt — als Assistent natürlich," versuchte er zu scherzen. „Bis mir diese ganz abscheuliche Geschichte berichtet wurde, und ich sofort um Ablösung bat, um hier eingreifen zu können!"

„Eingreifen? — Ach so, Sie kommen wegen meiner kleinen Raubmörderin! Tolle Sache, das! Das wird ein Sensationsprozeß, der meinen Ruf als Verteidiger begründen kann!"

„Mensch, wie behandeln Sie das!" rief empört Heinrich Andresen.

„Verzeihen Sie, wenn die Dame Ihnen etwa nahe stehen sollte! Aber wir sind nun mal nichts anderes als Kriminalfälle gewöhnt! Sie weinen doch auch nicht jedesmal, wenn Ihnen ein hoffnungsloser Fall vor Ihre medizinischen Augen kommt!"

Der Anwalt steckte sich gelassen eine Zigarette an.

„Hoffnungslos kann dieser Fall mit Fräulein von Diemen, die gänzlich schuldlos ist, doch nicht sein," entgegnete Andresen, direkt auf sein Ziel losgehend.

„Vielleicht nicht ganz hoffnungslos!" Der Anwalt wiegte den Kopf. „Aber es ist eine geradezu infam verzwickte Geschichte! — Und Sie meinen, Andresen, die Angeklagte sei ganz schuldlos?"

„Sie meinen es etwa nicht?"

„Wenn Sie mich um meine persönliche Ansicht fragen, Doktor, so muß ich Ihnen offen gestehen, daß es mir schwer wurde, dieses angenehme junge Mädchen mit den angstvollen Augen für eine abgefeimte Verbrecherin zu halten! Andererseits"

„Nun, andererseits?" forderte der Arzt dringend.

„Die Beweise sind fast erdrückend!"

„Das ist nicht möglich!"

Der Rechtsanwalt zuckte die Achseln. „Teilweises Geständnis!"

„Sie sind verrückt!" sagte der Doktor brüsk.

Der Anwalt legte ihm begütigend seine Hand auf die Schulter. „Alten Kameraden nimmt man ja wohl derartige Ausdrücke nicht übel! Und eins kann ich Ihnen zur Beruhigung sagen, so ganz aussichtslos ist die Sache nicht, wenn Fräulein von Diemen bei ihrer Aussage beharrt, daß sie von einem Giftmord nichts weiß. Denn der behandelnde Arzt glaubt selbst an eine Schuld der Angeklagten nicht. Das ist viel wert. Und sie leugnet!"

„Sie hat es nicht getan! Von Leugnen kann gar keine Rede sein!" rief Andresen heftig.

Wieder klopfte ihm der Anwalt beruhigend auf die Schulter. „Gut, meinetwegen! Also, wenn sie dabei bleibt, es nicht getan zu haben, so wird sie wahrscheinlich von der Anklage des Giftmordes wegen Mangels an Beweisen freigesprochen!"

„Wegen mangels an Beweisen? Das heißt, sie trägt die Schuld an dem Giftmord in den Augen der Leute und verliert ihre Achtung!" Doktor Andresen zitterte vor Erregung.

Der Rechtsanwalt zuckte bedauernd die Achseln. „Dagegen wird sich nichts tun lassen. Und mit der Achtung dürfte es sowieso vorbei sein, denn ihren Diebstahl hat sie ungefähr eingestanden!"

„Diebstahl?" Mit funkelnden Augen sah Heinrich Andresen sein Gegenüber an. „Diebstahl? — Fräulein von Diemen hat niemals gestohlen! Das kann sie nicht eingestanden haben!"

„So? Na, lieber Doktor, sie hat aber eingestanden, daß sie den Schmuckkasten in jener Nacht an sich genommen hat — in der Nacht, in der sie als einzige am Bett der Verstorbenen sozusagen Dienst hatte. Sie schweigt aber hartnäckig darüber, wo sie ihn gelassen hat. Ein schöner Brillantring, welcher der Verstorbenen gehört hat, wurde bei ihr gefunden, und zum größten Teil auch das Geld, das in dem Kästchen mit aufbewahrt worden war. Gestohlen oder weggenommen — ich weiß nicht, ob da solch großer Unterschied ist, Andresen!"

(Fortsetzung folgt.)

Was Barthou sagte

Nachdem Barthou einleitend in verschiedenen Punkten die früheren Erklärungen Sir John Simons und des amerikanischen Delegierten Norman Davis mit deren jetziger Haltung in Gegensatz gebracht hatte, bemerkte er ironisch: Wirklich, man braucht die Hoffnung nicht aufzugeben, wenn man schon bei den ersten Worten unserer Ansprachen eine solche Gemeinsamkeit der Ansichten feststellt. Er fuhr dann fort: Aber hier taucht die Schwierigkeit auf. Sie bezieht sich auf die drei Punkte der Rede des Präsidenten der Abrüstungskonferenz, nämlich daß ein Abkommen über die Luftrüstungen nur erzielt werden kann, wenn das Problem der Nationalsicherheit gelöst wird. Tatsächlich erhebt sich vor uns das Problem der Sicherheit. Sir John Simon hat von der Sitzung vom 14. Oktober 1933 gesprochen. Wir müssen auf diese Sitzung zurückkommen, weil man von dort ausgehen muß.

Ich halte keine Anklagerede gegen irgend jemand, weil ich keinen Haß gegen irgend jemand habe. Aber ich habe eine Leidenschaft für die Wahrheit.

Deutschland ist aus dem Völkerbund ausgetreten. Sind deshalb die Grundsätze vom 14. Oktober 1933 nicht mehr gültig? Es ist doch so: Die Großmächte sind in Verfolg langer Anstrengungen über ein vernünftiges, unparteiisches oder annehmbares System einig geworden. Deutschland lehnt ab, und weil Deutschland ablehnt, wollen wir proklamieren, daß dieses System unannehmbar sei? Sind wir so weit gekommen, daß es eine Macht gibt, die gleichzeitig unsichtbar und gegenwärtig ist, und — wenn Sie mir dies Bild gestatten — die nicht hier wäre, die aus dem Völkerbund ausgetreten wäre, die infolgedessen vor keiner Verantwortung stünde und die alle Rechte ohne entsprechende Pflichten hätte? Sind wir soweit, daß wir kein System hätten, über das wir beraten könnten?

Es folgte nunmehr die Stelle, in der Barthou den englischen gegen den italienischen Plan auszuspielen sucht. Er kam zu dem Ergebnis: Jedenfalls glaube ich, daß andere Pläne existieren als der britische Plan. Frankreich bleibt der Stellung treu, die es seit der Eröffnung der Abrüstungskonferenz eingenommen hat. Sir John Simon sprach vorher von der Notwendigkeit einer Brücke. Er wollte Frankreich über diese Brücke gehen lassen, damit es von einem Ufer auf das andere komme. Ich nehme diesen Vorschlag gern an; jedoch mache ich eine Bedingung, nämlich: daß nicht durch die Schuld anderer Regierungen — ich meine nicht die englische Regierung — irgendwo eine Falle ist, die uns ins Wasser fallen läßt. Es besteht aber eine Brücke zwischen den französischen Noten.

Als ich vorhin den Vertreter des Vereinigten Königreichs von gewissen früheren Abmachungen reden hörte, konnte ich nicht umhin, darüber nachzudenken. Ich brauche keine genauen Daten anzugeben, aber erinnern Sie sich doch der Beschlüsse, die vom Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz gefaßt worden sind. Erinnern Sie sich — warum soll ich es nicht aussprechen? — des Grundsatzes der Gleichberechtigung in einem Regime der Sicherheit, wie man am 11. Dezember 1932 sagte. Was ist aus jenem Grundsatz geworden? Man hält ihn uns vor, aber was ist aus den Sicherheitsmaßnahmen geworden?

Und als sie zum Ausgangspunkt einer allgemeinen Konvention ein gewisses britisches Memorandum früheren Datums als dasjenige vom 29. Januar angenommen haben, haben sie alsbald die Schwierigkeiten des Weges gesehen, auf den sie sich begeben haben, und erkannt, wie gefährlich es ist, eine grundsätzliche Zustimmung zu erteilen, die dann nicht durch die Tatsachen bestätigt wird.

Aus diesem Grunde haben wir sehr schlicht und klar, aber freundschaftlich am 6. April der britischen Regierung mit Nein geantwortet. Wie hätte Frankreich einen Konventionsentwurf annehmen können, in dem man behauptet, daß Frankreich schon im ersten Jahr abrüsten müßte, während die Aufrüstung Deutschlands legalisiert wird? Man hat behauptet, daß diese Note die Tür zugeschlagen habe, wie kann man das behaupten.

Frankreich hat nicht verlangt, daß die Tür zugeschlagen würde. Sie ist offen, ich bin zum ersten Mal hier und habe im Namen Frankreichs zu sagen, daß die Abrüstungskonferenz ihr Werk fortsetzen soll, und ich füge mit aufrichtiger Ueberzeugung hinzu, daß dieses Werk zum Ziele führen muß. Ende März hat die deutsche Regierung ihren Haushalt veröffentlicht. Was stand in diesem Haushalt über die Militärausgaben? Es gab versteckte, dunkle und noch geheimnisvolle Winkel, in die ich heute nicht hineinsehen will, aber es lag ein klares, unwiderlegbares Eingeständnis vor, die deutsche Regierung erhöhte für 1934 ihre militärischen Ausgaben um zwei Milliarden 500 Millionen Mark. In jenem Augenblick bemühten wir uns, die weitverzweigte Frage der Aufrüstungsgarantien zu lösen. Wir bemühten uns festzustellen, welche Sanktionen auf Verstöße angewendet werden könnten. In diesem Moment standen wir mit der britischen Regierung in freundschaftlichen Verhandlungen. In diesem Augenblick veröffentlichte die deutsche Regierung einen Haushalt, worin die Wiederaufrüstung durch amtliche Zahlen bekundet wird. Das ist eine indirekte, aber klare Art zu sagen: Was bedeuten alle eure Besprechungen, was bedeuten alle eure Ausführungsgarantien? Seit dem 14. Oktober 1933, an dem ich brüsk aus dem Völkerbund ausgetreten bin, habe ich meine ganze Freiheit wiedergewonnen. Ich mache davon Gebrauch! Um so schlimmer für euch, die ihr debattiert und verhandelt. Ich stütze auf meine Aufrüstungsstärke.

Das ist die Lage, vor der wir stehen; und deshalb sollten wir nachgeben? Wir wären dahin gelangt, daß eine Macht, weil sie die Abrüstungskonferenz brüsk und brutal verlassen hat, uns kommandiert, uns ihren Willen aufzwingt. Was mich betrifft, so lehne ich das ab. Ich spreche im Namen einer Regierung, die ihre Militärkredite herabgesetzt hat. Und demgegenüber stelle ich fest, daß von 1933 bis 34 das Budget der Reichswehr, ohne von den Braunhemden zu reden, auf 33% erhöht worden ist. Der deutsche Luftfahrthaushalt ist um 160% erhöht worden. Wer bedroht Deutschland? Nicht Frankreich. Wir wollen niemand angreifen. Wir verlangen nichts. Die Verträge haben uns gegeben, was uns gehörte. Und wenn ich im Namen Frankreichs über die heikle, verwickelte, schwierige, gefahrvolle Frage der Organisierung der Saar verhandele, so bekunde ich dabei einen Verständigungswillen und ein Gerechtigkeitsgefühl, das mir Baron Aloisi, das Dreierkomitee selbst und der Völkerbundsrat nicht werden bestreiten können.

Im Namen dieses Landes sage ich: Wir haben einen konkreten Plan. Diesen Plan kann man nicht dadurch zunichte machen, daß man ihn mit Stillschweigen übergeht, er besteht, es ist der Plan der Rüstungsbegrenzung. Wir sagen Ihnen: Herabsetzung der Rüstungen, aber Herabsetzung mit notwendigen Garantien. Es sind die Garantien der Sicherheit. Heute kann sich niemand darüber täuschen, das Problem der Sicherheit ist nicht gelöst. Wenn Sie den Frieden der Welt wollen, werden Sie sich dem Problem der Sicherheit hingeben.

Eine bezeichnende Korrektur

Barthou hat seine Rede nach wenigen Stichworten, die er in der Hand hielt, frei gehalten. In der sehr viel später verteilten schriftlichen Fassung der Rede sind einige Milderungen der Ausdrucksweise enthalten, auch ist die Rede an einer wichtigen Stelle im schriftlichen Wortlaut geändert worden. Barthou hat in seiner Rede mit lauter und leidenschaftlicher Betonung gesagt, daß Preußen Deutschland zu beherrschen suche, und hat im Zusammenhang damit das Wort Mirabeaus zitiert: daß der Krieg die nationale Industrie Preußens sei. Diese Sätze fehlen in der schriftlichen Fassung der Rede vollständig. An der betreffenden Stelle im schriftlichen Wortlaut ist eine weiße Stelle sichtbar. Statt mit der Beschimpfung Preußens schließt Barthou hier mit den Worten: Wer bedroht Deutschland? Frankreich sicherlich nicht, meine Herren.

Deutsche Reichsanleihe 1934

4prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934

Das Reichsfinanzministerium hat sich entschlossen, den Inhabern der zum 1. Juni 1934 zur Rückzahlung gekündigten 7prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches von 1929 im Umtausch anzubieten: 4% Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 mit veränderlichem Zinsschein (variabler Coupons) zum Kurse von 95 Prozent tilgbar in zehn Jahren ab 1. Juni 1934 jährlich in Höhe von 10 Prozent des ursprünglichen Nennbetrages. Die Tilgung der Anleihe erfolgt a) bei einem Kursstand zu pari oder über pari nur durch Auslosung, b) bei einem Kursstand unter pari nur durch Rückkauf.

Die bei der Tilgung durch Rückkauf unter dem Nennwert erzielte Ersparnis, d. h. die Differenz zwischen dem Aufkaufskurs und dem Kurse von 100 kommt den Inhabern aller noch nicht getilgten Schuldverschreibungen zugute und wird ihnen auf den jeweils am 1. Juni jeden Jahres fälligen Zinsschein als Erhöhung der laufenden Verzinsung ausgezahlt. Die Bekanntgabe des zusätzlichen Zinsbetrages erfolgt spätestens vierzehn Tage vorher. Den Umtauschenden wird die Kursspanne von 5 Prozent zwischen dem Rückzahlungskurs der 7prozentigen (6prozentigen) Reichsanleihe von 1929 und dem Erwerbskurs der 4prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 in bar vergütet. Die Barvergütung wird nach Prüfung der eingereichten Schuldverschreibungen durch die Kontrolle der Reichspapiere von den Umtauschstellen ausgezahlt.

Zugleich soll diese 4%-Anleihe von 1934 zur öffentlichen Zeichnung unter folgenden Bedingungen aufgelegt werden: Die Zeichnungen und die Anmeldungen zum Umtausch werden in der Zeit vom 8. bis 21. Juni entgegengenommen. Der Zeichnungspreis beträgt ebenfalls 95% unter Verrechnung von Stückzinsen. Die 4%-Anleihe von 1934 wird in Abschnitten von 100, 200, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000 Mark ausgefertigt. Der Zinslauf der neuen Anleihe beginnt am 1. Juli 1934. Die Zinsen werden halbjährlich am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres gezahlt, erstmalig am 2. Januar 1935. Die erste Zusatzverzinsung wird mit dem am 1. Juli 1935 fälligen Zinsschein ausgeschüttet. Ueber die Bezahlung der zugeteilten Stücke folgt noch nähere Mitteilung.

Ferner hat sich das Reichsfinanzministerium entschlossen, die Anleiheablösungsscheine zum Umtausch in obige Anleihe anzunehmen, und zwar können getauscht werden je nominell 300 Mark Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches in 100 Mark 4%-Anleihe von 1934 mit einer Barzuzahlung von 23,75, so daß je 100 Mk. Neubesitz zum Kurse von 23,75% angerechnet werden. Nennbeträge der Anleiheablösungsschuld unter 300 Mark können nur börsenmäßig verwertet werden. Weitere Umtauschangebote für die Anleiheablösungsschuld sind ausgeschlossen. Anleihegläubiger, die ihren Besitz an Anleiheablösungsschuld während der vorgesehenen Zeichnungsfrist nicht zum Umtausch anmelden, können Anspruch aus diesen Schuldverschreibungen nur gemäß § 4 des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 geltend machen. Die Börsennotiz für die Anleiheablösungsschuld wird mit Ablauf der Umtauschfrist eingestellt werden.

Vertrauensmänner der Bauernschaft

sind bei Frauenschulen zu hören

Nachdem den wirtschaftlichen Frauenschulen aufgetragen wurde, ihren Lehrplan auf bäuerliche Verhältnisse einzustellen und die Schülerinnen im bäuerlichen Geiste zu erziehen, hat, wie das WDZ-Büro meldet, der preußische Landwirtschaftsminister eine enge Zusammenarbeit der Landesbauernschaften und der wirtschaftlichen Frauenschulen sichergestellt. Die Kuratorien aller dieser Schulen sind nämlich durch eine oder zwei Persönlichkeiten zu ergänzen, die von der Landesbauernschaft zu benennen sind. Auch sind künftig vor Neueinstellung von Direktorinnen und Lehrerinnen die Landesbauernschaften zu hören. Schließlich sollen über die eigentliche Erziehungsarbeit hinaus künftig die Lehrkräfte und Einrichtungen der wirtschaftlichen Frauenschulen nach Möglichkeit auch planmäßig in den Dienst der von den Landesbauernschaften gepflegten Arbeit zur Förderung der bäuerlichen Hauswirtschaft auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete gestellt werden.

Vom obersten Wiener Gericht bestätigt

Das Urteil im Prozeß wegen der Tötung des Reichswehrsoldaten Schuhmacher

Am 30. März wurde in Innsbruck der Heimatwehrmann Anton Strele wegen der Tötung des deutschen Reichswehrsoldaten Schuhmacher zu zwei Monaten Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Nichtigkeitsbeschwerde und der Staatsanwalt Berufung angemeldet.

Am Mittwoch traf nun die in nichtöffentlicher Sitzung des obersten Gerichtshofes gefällte Entscheidung in Innsbruck ein. Die Nichtigkeitsbeschwerde und die Berufung der Staatsanwaltschaft sind abgewiesen worden. Damit ist das erste Urteil bestätigt.

In der Begründung des obersten Gerichtshofes heißt es bezüglich der Berufung des Staatsanwaltes, der eine Erhöhung der Strafe verlangt hatte, das Gericht der ersten Instanz habe als strafmildernd hervorgehoben, daß der Angeklagte aus einer überspannten nervösen Verfassung heraus gehandelt habe, die durch die allgemeinen Zeitverhältnisse begünstigt worden sei. Außerdem habe sich bei ihm eine zu starke Beanspruchung des Grenzdienstes herausgestellt. Infolge dieser Ereignisse sowie infolge der Mitteilung über eine angeblich besondere Verschärfung an der Grenze sei das Gericht zu dem Ergebnis gekommen, daß die Dauer der Strafe angemessen und der vorläufige Strafaufschub gerechtfertigt sei.

Ungewöhnlicher Tiefstand des Elbwassers

Gefahr für die Elb-Schiffahrt

Infolge des Mangels an Niederschlägen spitzten sich die Verhältnisse für die Elb-Schiffahrt immer mehr zu. Der Dresdener Pegel zeigte am Mittwoch 227 Zentimeter unter Null. Er hat damit einen im Mai noch nie zu verzeichnenden Tiefstand erreicht. Nach Meldungen vom Oberlauf des Stromes wird das Wasser in Dresden am Donnerstag voraussichtlich noch weitere sieben Zentimeter tiefer stehen. Damit dürfte der Schiffsverkehr mit der Tschechoslowakei zum Erliegen kommen. Die gleiche Gefahr ist für die sächsische Elbstrecke nahegerückt.

Deutschlands Elf gegen Schweden

Zum Spiel der 2. Runde um die Fußball-Weltmeisterschaft zwischen Deutschland und Schweden am Donnerstag im Stadion San Siro zu Mailand wurde die Mannschaft wie folgt aufgestellt:

Kreß
Haringer Busch
Gramlich Czepan Cielinski
Lehner Hohmann Conen Siffling Kobierski

Mit zwei Ausnahmen ist es die gleiche Mannschaft, die vergangenen Sonntag in Florenz Belgien mit 5:2 schlagen konnte. Der Hamburger Schwartz wird durch Busch (Duisburg) ersetzt und für Janes spielt Gramlich als rechter Läufer. Janes leidet an einem Furunkel, dagegen ist die Verletzung, die sich Gramlich beim Zusammenklappen eines Liegestuhles zuzog, wieder geheilt.

40 Millionen Franken veruntreut

Französische Versicherungsgesellschaft geschädigt

Der ehemalige Generalsekretär der französischen Versicherungsgesellschaft „France Mutualiste", Beck, ist im Arbeitszimmer des Untersuchungsrichters in Paris verhaftet worden. Beck soll entgegen den Satzungen der Gesellschaft verschiedenen ihm befreundeten Bauunternehmungen große Summen zur Verfügung gestellt und die Gesellschaft dadurch um 30 bis 40 Millionen Franc geschädigt haben. Er selbst soll dafür hohe Provisionen eingesteckt haben.

Fünflinge geboren

Die 25jährige Frau Olivia Dionne in dem kanarischen Ort North Bay (Ontario) schenkte am Montag fünf Mädchen das Leben. Der behandelnde Arzt hält alle Kinder für lebensfähig. Die Mutter hatte sich bereits am Dienstag wieder erholt.

Tornado an der chilenischen Küste

Im chilenischen Küstengebiet von Puerto Saavedra (südlich von Concepcion), das bereits am Montag von einem schweren Sturm heimgesucht worden war, trat am Dienstag ein Tornado auf. Das Herannahen des Unwetters war glücklicherweise von Fischern so zeitig beobachtet worden, daß die Küstenbewohner gewarnt werden konnten, bevor der Tornado herankam. Holzhäuser und Fischerboote wurden durch die Gewalt des Sturmes zertrümmert und ins Land hineingetragen.

In wenigen Zeilen

Der Reichspräsident empfing am Mittwoch den deutschen Botschafter in Paris, Köster.

Der amerikanische Kriegsminister ist vor dem Militärausschuß für die Erhöhung der Bundesarmee von 130 000 auf 179 000 Mann eingetreten.

Die Wagner-Festspiele der Pariser Oper wurden mit „Tristan und Isolde" in deutscher Besetzung eröffnet. Schon die erste Vorstellung war ein großer Erfolg Furtwänglers und der deutschen Künstler.

Reichswirtschafts-Minister Dr. Schmidt hatte in Neustadt a. d. H. eine Aussprache mit den pfälzischen und saarländischen Industriellen und umriß dabei die Grundlinien der deutschen Wirtschaftsgestaltung.

Die spanische Regierung hat für alle Nachrichten, die den für den 5. Juni angekündigten Landwirtschaftsstreik betreffen, die Pressezensur verhängt.

Katzenklosett-Betriebsgesellschaft

In der niederländischen Hauptstadt ist unter dem Namen „Dierenvriend" (Tierfreund) der „Erste Haagsche Katzennapf-, Reinigungs- und Desinfektionsdienst" entstanden, wie die „Umschau" berichtet. Für 30 Cents wöchentlich wird an jedem Werktag ein mit Sand oder Torfmull gefüllter Emaillenapf gebracht und der benutzte abgeholt. Die abgeholten Näpfe, wie man die Katzenklosetts etwas mißverständlich nennt, werden bei der Firma gründlich desinfiziert. Gewiß, man wird über die sonderbare Art des Geldverdienstes des Instituts „Dierenvriend" lächeln, aber im Sinne der Hygiene ist solche Einrichtung doch recht vernünftig.

Schwere Waldbrände in Amerika

Folgen der Dürre — Mehrere Ortschaften vom Feuer bedroht

In den nordamerikanischen Staaten Nord- und Süddakota, Minnesota, Kansas und Nebraska herrscht eine Dürre, wie sie wohl die Geschichte dieser Gebiete noch niemals zu verzeichnen hatte. Seit Wochen brennt die Sonne auf das unreife Getreide. Die Temperatur beträgt durchschnittlich 42 Grad Celsius. Zum großen Teil ist die Ernte gänzlich vernichtet. Den Wetterberichten zufolge ist noch mit einer weiteren Dürre zu rechnen. Die Bewohner weiter Gebiete von Minnesota haben beschlossen, drei Tage lang um Regen zu beten. Die Beamten des Bundesamtes für Wohlfahrtspflege haben sich in Flugzeugen in die Dürre-Gebiete begeben, um mit den örtlichen Behörden und den Farmern über eine Hilfsaktion zu konferieren.

Aus Minnesota und Idaho werden zahlreiche Waldbrände gemeldet. In den Adirondack-Bergen im Staate Newyork wütet ein riesiger Waldbrand. 700 Mitglieder des Freiwilligen Arbeitsdienstes sind in das Brandgebiet entsandt worden, um sich an den Löscharbeiten zu beteiligen.

Der Waldbrand in den Adirondack-Bergen ist der größte Waldbrand seit dem Jahre 1908. Wertvoller Holzbestand in außerordentlichem Umfang ist bereits vernichtet worden. Zwei Ortschaften sind von den Flammen bedroht.

Aus Kanada werden gleichfalls größere Waldbrände in Ost-Manitoba und Nord-Ontario gemeldet.

In Norwalk (Ohio) wütet ein großer Forstbrand, der zahlreiche Siedlungen gefährdet.

In Charleston (Südkarolina) richtete ein Tornado großen Schaden an. Gleichzeitig trat eine Springflut auf.

Statt Karten!

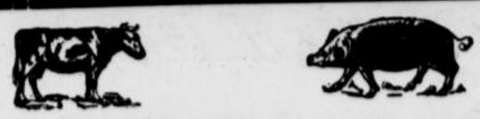
Ihre Vermählung geben bekannt:

Jan Buys
Luise Buys
geb. Griese

Amsterdam-W.
Bestevaerstraat 245

Schwerte-Ruhr
Kötterbachstraße 7

31. Mai 1934.



Geschäftsübernahme!

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich am **1. Juni 1934,** die

Rind- u. Schweinemetzgerei
Moltkestraße 44

übernehme. Es wird mein Bestreben sein, durch freundliche Bedienung und gute Ware bei billigen Preisen meine werte Kundschaft zufriedenzustellen.

Mit deutschem Gruß: **Wilh. Hovemeier**

Rein christliches Unternehmen.

1199

Sonder-Abdruck der „Schwerter Zeitung"

Sommer-Fahrpläne

gültig ab 15. Mai 1934, mit Kraft-Omnibus-Linien der Reichspost Schwerte – Westhofen – Hohensyburg und Schwerte – Unna.

Preis 20 Pfg.

Buchhandlung C. Braus



Drogerie M. Mehlhose
Adolf Hitler-Platz

Für Handwerker:

Lohn- und Personal-Kartothek-Karten

empfiehlt

Carl Braus
Buchhandlung



Eier
legt man in
Garantol
oder
Wasserglas
stets frisch.
Drogerie
Max Mehlhose
Adolf Hitler-Platz



Kriegerverein zu Schwerte e. V.

Samstag, 2. Juni, abends 8½ Uhr:

Monats-Versammlung

im Vereinslokale Kordeck.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vereinsführer.

Inserieren bringt Gewinn

Turnen, Spiel, Sport

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Bundes-Pokalspiele der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine.

Reichsb. Schwerte 1. — Reichsb. Remscheid 1. 3:0 (0:0)

R.-Tus Schwerte siegt weiter! Remscheid klar mit 3:0 k. o. gesetzt. Die Tus-Fußballer, die diesen Kampf mit reichlich Ersatz aufnehmen mußten, waren dennoch den um Klassen höheren Gast klar überlegen. Haben auch die Gäste anfangs mehr vom Spiel, so verstehen sie es nicht, die Hintermannschaft des Platzvereins zu bezwingen. Langsam kommen auch die Schwerter ins Spiel und leiten gefährliche Angriffe ein. Aber auch ihnen will vorerst nichts gelingen, so daß die erste Halbzeit torlos verläuft. Nach dem Wechsel tritt dann trotz des starken Gegenwindes die Ueberlegenheit der Schwerter klar hervor. In regelmäßigen Abständen schießen die Platzherren ihre Treffer. Selbst noch zwei Elfmeterbälle bringen ihnen nichts ein. So nahm dieser Kampf, wobei die Tus-Leute ihre beständige Form bewiesen und dessen Leitung in guten Händen des Schiedsrichters Meißner lag, sein Ende.

Reichsbahn 2. — Langschede 2. 2:7
1. Jgd. Reichsb. — 1. Jgd. Langschede 2:0

VfL. Schwerte

Aplerbeck 09 Gast beim Verein für Leibesübungen.

VfL. 1. — Aplerbeck 09 1.

Am heutigen Fronleichnamstage erscheinen die Aplerbecker in Schwerte zum Rückspiel. Bekanntlich haben die Gäste ihre frühere Spielstärke wieder erreicht und sind Spitzenführer ihrer Gruppe im Dortmunder Bezirk. Besonders in der letzten Zeit verstand es Aplerbeck durch große Spiele und ansprechende Ergebnisse nach der angenehmen Seite zu überzeugen. Die Mannschaft verfügt über ein klassiges Hinterdreieck und einen wieselflinken Sturm. Auch die Läuferreihe kann einen guten Durchschnitt aufweisen. Die Elf wird auch in Schwerte mit guten Leistungen aufwarten. Der Gastgeber hat daher einen schweren Stand und muß schon alles aus sich herausgeben, um keine evtl. Enttäuschung zu erleben. Daß die Mannschaft spielen kann, ist zur Genüge bewiesen. Siegeswille und aufopferndes Spiel kann die damals in Aplerbeck erlittene Niederlage von 4:1 in etwa wieder gut machen. Aller Voraussicht nach wird es einen harten Kampf geben, welcher mit einem knappen Ergebnis enden dürfte.

Börsen und Märkte

Dortmund, 30. Mai. Weizen: Westfälischer Weizen (75/76 kg) —, Preisgebiet VII 197 Rm., Preisgebiet VIII 198 Rm., Preisgebiet X 201 Rm.; Roggen: Westf. Roggen (71/72 kg) 178/179a Rm; Preisgebiet VI 167 Rm., Preisgebiet VII 168 Rm., Preisgebiet VIII 170 Rm.; westfälischer Hafer 178—180 Rm.; pommerscher Hafer 187,50—190 Rm.; Wintergerste 177,50—180 Rm.; Russengerste 186 Rm.; Plata-Mais 187,50—190 Rm., Cinquantino-Mais 197,50 Rm; Trockenschnitzel 10,50—10,75 Rm.; Steff.-Schnitzel 30 % 12 bis 12,25 Rm.; vollw. Zuckerschnitzel 13,25—13,50 Rm.; reiner Luzernhäcksel 5,50 Rm.; reiner Kleehäcksel 4,75 Rm.; Strohhäcksel 1,30 Rm. Die Preise verstehen sich: 1. für Brotgetreide frei Verladestelle des Erzeugers, 2. für Futtergetreide waggonfrei Dortmund, im übrigen per Tonne, in Ladungen von 15 000 kg. Die Preise für Häcksel verstehen sich per Zentner waggonfrei oder frei Fuhre Industriegebiet.

Dortmunder Zucht- u. Faselviehmarkt vom 30. Mai. Auftrieb: 504 Stück Großvieh, 142 Schweine, 42 Kälber, eine Ziege. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst langsam. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Qualität 330—365 Rm., 2. Qualität 280 bis 320 Rm., 3. Qualität 220—270 Rm., Rinder 150—270 Rm. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 14—17 Rm., von 8 bis 10 Wochen 18—23 Rm., von 10 bis 12 Wochen 25—38 Rm. Der nächste Markt findet am 6. Juni statt.

Größeres Werk sucht für seine Registratur eine mit der Briefablage und mit der Beförderung der Postsachen vertraute gewandte

jüngere Kraft

Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter H. L. 1200 an die Geschst. ds. Ztg. erbeten.

Suche ein tüchtiges

Mädchen

welches in allen Hausarbeiten erfahren und perfekt kochen kann, Haushalt 3 Personen. Es wollen sich nur solche melden, welche schon in guten Häusern tätig waren.

Offerten unter Nr. 1198 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gute Bücher kaufen Sie billig bei **Carl Braus**

Ohne Tritt – Marsch

Ein Roman aus den Kampfjahren 1929 bis 1932

von Heinz Friedrich Kamecke.

36. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ich bin indessen überzeugt, daß Sie sich spielend einarbeiten werden. In den ersten Wochen steht Ihnen ein Geschäftswagen zur Verfügung, im Herbst schon werden Sie in der Lage sein, sich einen schnittigen Wagen zu kaufen.

Telegraphieren Sie sofort Antwort. Bei Zusage treffen wir uns am vierundzwanzigsten April, nachmittags fünf Uhr in Teutowalde im Hotel ‚Arminia'.

Ganz ergebenst

Ihr
Arnold Schneider,
Generalvertreter
der Romania Oelwerke A.G."

Rabenstein erhob sich. „Fabelhaft! Fabelhaft!" rief er sich selber zu, sich vergnügt die Hände reibend. „Das Genie ringt sich durch. Das ist vielleicht eine Sache! So ist die in Ordnung, — sooo!" Bei diesen Worten ballte er die Faust, zog seinen Unterarm an und schlug mit dem Ellbogen auf den Tisch: „So steht die ‚Romania'!"

Aufgeregt lief er im Zimmer hin und her, stellte sich vor dem Wandspiegel in Positur: „Das bist du!" Dann eilte er zum nahen Postamt und telegraphierte:

„Annehme Vertretung in Teutowalde zum ersten Mai. Auf Wiedersehen Hotel Arminia' am vierundzwanzigsten April. — Katzur."

Sein nächster Weg führte in den Fuchsbau. Zum Frühschoppen traf er hier seine alten Bekannten, die ihn mit großem Getöse empfingen. Der dicke Kellner dienerte in komischer Haltung. Mit einem Schlag auf die Schulter hieß der „Krumme Hund" seinen Stammgast willkommen. Die „Grüne Birke", vom Betrieb der letzten Nacht noch verschlafen und bleich, brachte einen Schoppen Bier.

Man erzählte sich am Stammtisch gerade, daß Rechnungsrat Schley für seine „Rote Laterne" ganze Sensationsartikel aus Berliner und Breslauer Skandalblättern ohne Quellenangabe übernehme und sie dann für die Ossenbrügger Verhältnisse zurechtstutze.

Volksbeauftragter a. D Kälber las vor: „In Ossenbrügge lebt ein Kaufmann — der Name ist unserer Redaktion bekannt —, in besten Verhältnissen. Trotzdem hält er es nicht für nötig, für seine Familie zu sorgen. Er verpraßt sein Geld in den Vergnügungsstätten unserer Stadt. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag macht er sogar wüste Exkursionen bis nach Hamburg. Dort soll er mit einer englischen Filmschauspielerin, einer Miß Mary G., heimlich verlobt sein und außerdem ein Verhältnis mit der jungen Frau eines Arztes unterhalten, die sich scheiden lassen will. Diese an sich kurze und den Kaufmann so belastende Notiz mag für heute genügen; bemerken möchten wir noch, daß der Kaufmann den „Wächter" liest und in nationalsozialistischen Kreisen verkehrt. Außerdem soll der Mann Haarlocken von Schulmädchen sammeln ..."

„Wer kann damit gemeint sein?" fragte Rabenstein.

In diesem Augenblick tauchte Chefredakteur Rechnungsrat a. D. Schley wie ein Geist im Bau auf. Seinen Kahlschädel vorstreckend, klopfte er mit den Knöcheln der geballten Rechten auf den eichenen Tisch.

Kaum hatte er Rabenstein gegenüber Platz genommen, da stellte Kälber die Frage: „Wer ist eigentlich dieser zweifelhafte Kaufmann, den Sie in Ihrer Zeitung so schwer verdächtigen?"

Schley zog die Brauen in die Höhe und räusperte sich. „Citoyens! Das ist Geheimnis der Redaktion."

„Unter uns, existiert das Subjekt überhaupt oder wollen Sie nur den Nazis eins auswischen?" fragte Kälber.

„Genosse, mischen Sie sich nicht in meine Redaktionsangelegenheiten", entgegnete Schley, „es sei denn, daß Sie mein Mitarbeiter werden."

Kälber lachte breit und kaute an seinem Zigarrenstummel.

„Oder arbeitet man schon in der ‚Dunkelkammer'? Wie ist es damit, Herr Doktor?" fragte Schley, sich an Rabenstein wendend.

„Ich bin nicht in der Lage, Herr Kollege, Ihnen meine Mitarbeiter preiszugeben", antwortete Dr. von Rabenstein, die Arme verschränkend.

Schley lachte spöttisch. „Sagen Sie mal, Herr Doktor, Ihr Blatt bleibt wohl ein Embryo —?"

„O nein, Herr Kollege, die erste Nummer ist programmäßig erschienen — aber nur mit Originalartikeln — ich werde mich allerdings dem Unternehmen nicht vollauf widmen können, da ich nach Teutowalde übersiedeln muß —"

„Wollen Sie mit dem Teutowalder ‚Wächter' ein Bündnis eingehen?"

„O nein", wehrte Rabenstein ab. „Sie können in mir aber einen Vertreter der ‚Romania' erblicken."

„Der ‚Romania'?" fragte Schley erstaunt. „Und Ihre ‚Dunkelkammer'? Welch ein Saltomortale!"

„Das wird meine Hauszeitschrift — mein Privatvergnügen sozusagen — ich engagiere einen Chefredakteur — die Geschäfte führt Herr Astervitz — ich lasse im Feuilleton meine Lieblingsideen abdrucken —"

Rabensteins unruhige Augen funkelten und seine Hakennase schien noch weiter vorzuspringen

„Ja, wer sich das leisten kann —", sagte Kälber und steckte sich eine neue schwarze Zigarre ins Gesicht.

„Tun Sie doch nicht so, Genosse", äußerte Schley, „irgendwie stecken Sie doch mit drin — vielleicht kann man in Ihnen überhaupt den zukünftigen Chefredakteur der ‚Dunkelkammer' erblicken. Ich will nicht sagen: Apage, Satanas!, aber ich denke mir: Dulce est desipere in loco."

„Wenn Sie schon dauernd Ihre lateinischen oder siamesischen Brocken an den Mann bringen zu müssen glauben, so haben Sie auch die Liebenswürdigkeit, den Quatsch zu verdeutschen!" rief Kälber ärgerlich und blies eine dicke Rauchwolke seinem Gegenüber ins Gesicht. „Ich gebe offen zu, daß ich mit Quartareife die Penne verlassen habe —" fügte er dann heiter hinzu.

„Weil dein Sohn sagte, Vater geh ab, es hat doch keinen Zweck —" schaltete sich der ‚Krumme Hund' in das Gespräch.

Die Tischrunde antwortete mit donnerndem Gelächter.

„Ich glaube, Schley kennt sich selber mit dem Lateinischen nicht ganz aus", bemerkte Kälber spöttisch.

„O ho!" rief Schley. „Asinus: der Esel, Nervus rerum: Geld! Genosse Noske in Verbindung mit Tee, also ‚nosce te' heißt: erkenne dich selbst. Ergo bibamus! Laßt uns trinken!"

Die „Grüne Birke" schleppte die blumigen Krüge heran und als sich auf den Bierdeckeln Strich um Strich reihte, rief Schley: „Nulla dies sine linea, zu deutsch: Kein Tag ohne Strich!"

Fortsetzung folgt.